Joachim und Anna,

das sind:

die wahrhaften schönen und frommen Geschichten von der Geburt der heiligen Jungfrau Maria, sowie von dem heiligen Greise Joseph dem Zimmermann von Nazareth, und endlich von der Kindheit unseres Herrn und Heilandes.

A. G. FLEGEL XC.

Aus dem Arabischen neu verdeutscht

von

O. L. B. Wolff.

Volksbücher. Nr. 47. 48.

Leipzig, Verlag von Otto Wigand.

1951.1656

STADTBIBLIOTHEK · AUGSBURG ·

Die schöne, wahrhafte und fromme Geschichte

von

der Geburt der heiligen Jungfrau Maria.

Das 1. Kapitel.

Wer der Vater und die Mutter der heiligen Jungfrau Maria gewesen ist.

Die glückselige und ruhmvolle immerwährende Jungfrau Maria war entsprossen aus dem königlichen Stamme und der Familie David's, geboren in der Stadt Nazareth und erzogen in Jerusalem in dem Tempel des Herrn. Ihr Vater hieß Joachim, ihre Mutter aber Anna. Ihr väterliches Haus stammte aus Galiläa und zwar aus der Stadt Nazareth; ihr mütterliches Geschlecht hingegen war aus Bethlehem. Das Leben ihrer Eltern war einfach und rechtschaffen bei Gott dem Herrn, und bei den Menschen untadelhaft und fromm. Denn den ganzen Bestand ihres Vermögens theilten sie in dreifache Theile. Den einen Theil davon wendeten sie an für den Tempel und für die Diener des Tempels; den andern Theil gaben sie den Fremdlingen und

Armen; und den dritten Theil bewahrten sie auf für den Gebrauch ihrer Familie und für sich. Auf diese Weise führten dieselben, Gott dem Herrn lieb und werth, und den Menschen fromm und rechtschaffen, ungefähr zwanzig Jahre lang eine unbefleckte und züchtige häusliche Ehe, ohne daß sie dabei Kinder erzeugten. Sie gelobten jedoch, wenn ihnen Gott einen Sprößling schenken würde, so wollten sie denselben dem Dienste des Herrn zu eigen geben, weswegen sie denn auch an jedem einzelnen Feste, so viele deren das Jahr hindurch gefeiert wurden, den Tempel des Herrn zu besuchen pflegten.

Das 2. Kapitel.

Wie Joachim von der Anna sich entfernt.

Es begab sich aber, daß das Fest der Kirchweihe zu Jerusalem herannahte, weswegen denn, mit einigen seiner Stammgenossen, auch Joachim hinaufzog gen Jerusalem. Zu derselbigen Zeit aber war Isaschar daselbst Hoherpriester. Und als nun derselbe unter seinen anderen Mitbürgern auch den Joachim mit seiner Opfergabe stehen sah, achtete er dessen gering und verschmähte seine Gaben. Er fragte ihn, wie er sich denn herausnehmen könnte, als ein Unfruchtbarer sich unter die Fruchtbaren zu stellen, und sagte, daß die Gaben dessen keineswegs als Gottes würdig betrachtet werden könnten, den Gott selbst eines Nachkömmlings für unwürdig erklärt hätte, da die Schrift sage, ein Jeder sei verflucht, der nicht einen männlichen Nachkommen gezeugt hätte in Israel. Er sagte also, Joachim müsse sich zuvor durch die Zeugung eines Nachkömmlings von diesem Fluche reinigen, und so erst werde er mit seinen Opfergaben im Angesichte des Herrn kommen. Durch den Vorwurf dieses Schimpfes mit großer Scham übergossen, ging Joachim zu den Hirten, welche bei dem Vieh waren, auf seinen Weideplätzen hinweg. Denn er wollte auch nicht wieder nach Hause zurückkehren, damit

er nicht etwa von seinen Stammgenossen, welche zugleich zugegen waren und dieses von dem Priester gehört hatten, mit ebendenselben Schimpfworten gebrandmarkt werden möchte.

Das 3. Kapitel.

Wie der Engel des Herrn dem Joachim erscheint und ihm die Empfängniß seines Weibes verkündigt.

Als er nun aber eine Zeitlang daselbst war, da trat eines Tages, da er allein war, ein Engel des Herrn zu ihm mit einem unermeßlichen Lichtglanze. Und als Joachim bei dem Anblicke

desselben beunruhigt wurde, milderte der Engel, der ihm erschienen war, seine Furcht, indem er zu ihm sprach: „Fürchte Dich nicht, Joachim! und beunruhige Dich nicht bei meinem Anblicke; denn

ich bin ein Engel des Herrn und von demselben zu Dir gesandt, um Dir zu verkündigen, daß Deine Bitten und Gebete erhört worden, und Deine Almosen emporgestiegen sind vor sein Angesicht. Er schaute nämlich herab und sah Deine Scham und hörte den Vorwurf der Unfruchtbarkeit, der Dir nicht einmal mit Recht gemacht worden ist. Denn Gott ist zwar ein Rächer der Sünde, aber nicht der Natur, und darum, wenn er Jemandes Leib verschließt, so thut er es zu dem Zwecke, damit er ihn auf desto wunderbarere Weise von Neuem wieder öffnen, und dadurch erkannt werden möge, daß das, was geboren wird, nicht ein Erzeugniß der Wollust, sondern des göttlichen Geschenkes ist. Denn die erste Mutter Eures Geschlechtes, die Sara, war sie nicht bis zu ihrem achtzigsten Jahre unfruchtbar? Und dennoch gebar sie in der letzten Zeit ihres Greisenalters den Isaak, welchem der Segen aller Geschlechter verheißen war. Auch Rahel, die doch dem Herrn so sehr angenehm und von dem heiligen Jakob so sehr geliebt war, sie war lange Zeit unfruchtbar, und dennoch gebar sie den Joseph, der nicht allein der Herr Aegyptens, sondern auch der Befreier so vieler Geschlechter war, die durch Hunger untergehen sollten. Welcher unter den Richtern war tapferer als Samson, oder heiliger als Samuel? Und dennoch haben sie Beide unfruchtbare Mütter gehabt. Wenn also der Grund, der in meinen Worten liegt, Dich nicht überzeugt, so glaube der Sache und so vielen Beispielen, die ich Dir beigebracht habe, daß lange aufgeschobene Empfängnisse und unfruchtbare Geburten desto bewunderungswürdiger zu sein pflegen. Daher wird denn Anna, Dein Weib, Dir eine Tochter gebären, und Du wirst ihren Namen Maria nennen. Dieselbe wird, wie Ihr gelobet habt, von ihrer Kindheit an dem Herrn geheiligt sein, und wird mit dem heiligen Geiste erfüllt werden noch von Mutterleibe an. Alles Unreine wird sie weder essen noch trinken, und ihr Aufenthalt und Umgang wird nicht draußen unter den gemeinen Volkshaufen sein, sondern im Tempel des Herrn, damit etwas Arges von ihr nicht einmal geargwöhnt, viel weniger gesagt werden könne. Daher wird sie bei vorrückendem Alter, sowie sie selbst auf eine wunderbare Weise von einer Unfruchtbaren geboren werden wird, also

auf eine ganz unvergleichbare Weise als Jungfrau den Sohn des Allerhöchsten zur Welt bringen, welcher Jesus genannt werden, und gemäß der Wortbedeutung seines Namens der Heiland aller Völker sein wird. Und dieses wird Dir zum Zeichen sein für das, was ich Dir verkündige: Wenn Du an die goldene Pforte in Jerusalem gekommen sein wirst, so wirst Du daselbst der Anna, Deinem Weibe begegnen, welche, über die Verzögerung Deiner Rückkehr in diesem Augenblicke bekümmert, alsdann bei Deinem Anblicke wird fröhlich sein." Nach diesen Worten ging der Engel von ihm hinweg.

Das 4. Kapitel.

Wie der Engel des Herrn der Anna erscheint und ihre Empfängniß verkündigt.

Darauf erschien der Engel des Herrn der Anna, Joachim's Weibe, und sprach zu ihr: „Fürchte Dich nicht, Anna! und meine auch nicht, daß das ein Gespenst sei, was Du siehst. Denn ich bin jener Engel, welcher Eure Gebete und Almosen im Angesichte Gottes vorgebracht hat und jetzt zu Euch gesendet worden ist, um Euch zu verkündigen, daß Euch eine Tochter soll geboren werden, welche Maria genannt und vor allen Weibern gesegnet sein wird. Dieselbe wird, gleich von ihrer Geburt an voll von der Gnade des Herrn, die drei Jahre bis zu ihrer Entwöhnung in dem väterlichen Hause bleiben; darnach aber wird sie, dem Dienste des Herrn zu eigen gegeben, bis zu den einsichtsvollen Jahren von dem Tempel nicht hinweggehen, und daselbst wird sie, um es kurz zu sagen, mit Fasten und Beten Tag und Nacht dem Herrn dienen und von allem Unreinen sich enthalten, auch niemals einen Mann kennen lernen, sondern sie allein wird ohne Beispiel, ohne Makel, ohne Verderbtheit und Verführung und ohne männliche Vermischung als Jungfrau einen Sohn gebären,

sie als Magd wird den Herrn erzeugen und den, der da sein wird durch seine Gnade, seinen Namen und sein Werk der Heiland der Welt. Deshalb stehe auf und steige hinauf gen Jerusalem, und wenn Du wirst gekommen sein an die Pforte, die da heißt die goldene, darum, weil sie vergoldet ist, wirst du daselbst zum Zeichen Deinem Manne begegnen, um dessen unverletzten und sicheren Zustandes willen Du jetzt bekümmert bist. Und wenn nun dieses solchergestalt wird eingetroffen sein, so wisse, daß Alles, was ich Dir verkündige, sonder Zweifel wird erfüllt werden müssen."

Das 5. Kapitel.

Wie Joachim wieder zur Anna kommt, und wie Maria geboren wird.

Also machten sie sich denn Beide auf, der Vorschrift des Engels gemäß, ein Jedes von dem Orte, an welchem sie sich eben befanden, und zogen hinauf gen Jerusalem, und als sie an den Ort gekommen waren, der ihnen durch die Weissagung des Engels bezeichnet worden war, begegneten sie sich daselbst einander. Und erfreut über ihr beiderseitiges Gesicht und sorglos durch die Gewißheit des verheißenen Sprößlings, statteten sie nun dem Herrn, der die Niedrigen erhöht, ihren schuldigen Dank ab. Nachdem sie solchergestalt den Herrn angebetet hatten, kehrten sie nach Hause zurück und erwarteten in Gewißheit und Fröhlichkeit die Erfüllung der göttlichen Verheißung. Es empfing also Anna und sie gebar eine Tochter, und gemäß dem Auftrage des Engels nannten die Eltern ihren Namen Maria.

Das 6. Kapitel.

Wie die heilige Jungfrau Maria in den Tempel des Herrn gebracht wird.

Und als nun der Kreislauf von drei Jahren vollendet und die Zeit der Entwöhnung erfüllet war, führten sie die Jungfrau mit Opfergaben zu dem Tempel des Herrn. Es waren aber um den Tempel herum, gemäß den funfzehn Stufen-Psalmen funf-

zehn Stufen zum Hinaufsteigen. Denn weil der Tempel auf einem Berge erbaut war, so konnte man zu dem Brandopfer-Altare, welcher sich außerhalb des Tempels befand, nur durch Stufen gelangen. Auf eine derselben stellten also die Eltern die

glückselige Jungfrau Maria hin, die noch ein kleines Mädchen war. Und während sie selbst nun die Kleider, welche sie auf der Reise gehabt hatten, auszogen, und sich nach der Sitte mit feineren und sauberern Kleidungsstücken versahen und schmückten, stieg die Jungfrau des Herrn ohne die Hand eines Menschen, der sie geführt und unterstützend emporgehoben hätte, alle Stufen einzeln hinauf und zwar solchergestalt, daß man hätte meinen sollen, es fehle ihr wenigstens in diesem Punkte Nichts zu dem vollständigen Alter. Schon in dem Kindesalter seiner Jungfrau nämlich wollte der Herr etwas Großes wirken, und wie groß sie in Zukunft werden sollte, das wollte er durch das Anzeichen dieses Wunders vorher kund geben. Nachdem also die Eltern nach der Gewohnheit des Gesetzes ihr Opfer feierlich vollbracht und ihr Gelübde vollzogen hatten, entließen sie die Jungfrau unterhalb der Schranken des Tempels bei anderen Jungfrauen, damit sie ebendaselbst erzogen werden sollte, sie selbst aber kehrten nach Hause zurück.

Das 7. Kapitel.

Wie die heilige Maria dem Herrn ihre Jungfrauschaft gelobet hat.

Die Jungfrau des Herrn aber nahm mit dem Fortschreiten des Alters auch mit den Tugenden zu, und nach dem Psalmisten konnte man von ihr sagen: Ihr Vater und ihre Mutter hatte sie verlassen, aber der Herr nahm sie auf. Denn täglich wurde sie von den Engeln heimgesucht, täglich genoß sie einer göttlichen Erscheinung, welche sie vor allem Bösen behütete und beschirmte, und mit allem Guten gar überflüssig begabte. Und so gelangte sie denn bis zum vierzehnten Jahre ihres Alters, dergestalt, daß nicht allein die Bösen nichts Tadelnswürdiges über sie erdichten konnten, sondern auch alle Guten, welche sie kannten, ihr Leben und ihren Wandel für bewunderungswürdig achteten. Da ließ

der Hohepriester öffentlich verkündigen, daß die Jungfrauen, welche in dem Tempel öffentlich erzogen und herangebildet würden und diese Zeit des Alters erfüllt hätten, nach Hause zurückkehren, und gemäß der Sitte ihres Volkes und der Reife ihres Alters sich um die Heirath bemühen sollten. Während diesem Befehle die Anderen willig und geneigt Gehorsam geleistet hatten, antwortete allein Maria, die Jungfrau des Herrn, daß sie solches nicht thun könnte, und sprach: sie für ihre Person hätten nicht nur ihre Eltern dem Dienste des Herrn zu eigen gegeben, sondern sie hätte auch überdies selbst noch dem Herrn Jungfrauschaft gelobt, welche sie niemals verletzen wollte dadurch, daß sie einen Mann ansähe nach der Sitte der Vermischung. Der Hohepriester aber, der in eine Verlegenheit des Herzens versetzt war, da er weder meinte, daß das Gelübde gegen die Schrift gebrochen werden dürfe, die da sagt: „Gelobet und haltet," noch auch wagte, eine dem Volke ungewohnte Sitte einzuführen, er befahl, daß auf das Fest, welches bevorstand, alle die Vornehmsten aus Jerusalem und den benachbarten Orten zugegen sein sollten, damit er durch ihren Rathschluß wissen könnte, was in Bezug auf eine so zweifelhafte und bedenkliche Sache zu thun sein möchte. Als dieses geschah, da fanden es Alle insgemein für gut, daß Gott der Herr über diese Sache um Rath befragt werden müsse. Und da sie nun sämmtlich im Gebete lagen, trat der Hohepriester hinzu, um Gott zu befragen nach der Sitte. Und ohne Verzug, da sie Alle zuhörten, geschah eine Stimme von dem Orakel und von dem Orte des Sühnopfers her, nach der Weissagung des Jesaias, man müsse nachforschen, wem jene Jungfrau anvertraut und verlobt werden sollte. Denn es ist deutlich und ausgemacht, daß Jesaias sagt: „Und es wird ausgehen ein Zweig vom Stamme Isai, und eine Blüthe aus seiner Wurzel wird hervorbrechen; und es wird ruhen auf ihr der Geist des Herrn, ein Geist der Weisheit und der Einsicht, ein Geist des Rathes und der Kraft, ein Geist der Erkenntniß und der Frömmigkeit, und es wird ihn erfüllen der Geist der Furcht des Herrn." Nach dieser prophetischen Weissagung also ließ der Hohepriester das Gebot ausgehen, daß alle Männer aus dem Hause und der Familie

David's, die heirathsfähig und noch nicht verehelicht wären, ihre Zweige herbeibringen sollten zu dem Altare, und wessen Zweig dann nach der Herbeibringung eine Blüthe würde hervorsprießen lassen, und auf deren Spitze dann der Geist des Herrn in der Gestalt einer Taube sich niederlassen würde, der wäre es eben, dem die Jungfrau anvertraut und verlobt werden sollte.

Das 8. Kapitel.

Wie die heilige Jungfrau Maria dem Joseph anvertraut und verlobt wird.

Es war aber unter Anderen auch Joseph gegenwärtig, ein hochbetagter Mann aus dem Hause und der Familie David's; und während sie nun insgesammt ihre Zweige der Reihe nach überbrachten, zog er allein den seinigen heimlich darunter hinweg. Als in Folge dessen keine Uebereinstimmung mit der göttlichen Stimme zum Vorschein gekommen war, meinte der Hohepriester, Gott den Herrn noch einmal um Rath befragen zu müssen, und dieser antwortete denn, daß Jener allein unter denen, welche bezeichnet und verordnet waren, seinen Zweig nicht herbeigebracht hätte, dem die Jungfrau anvertraut und verlobt werden sollte. Und so wurde denn Joseph verrathen. Denn als er seinen Zweig herbeigebracht, und auf dessen Spitze eine Taube, die vom Himmel herabkam, sich niedergelassen hatte, da wurde es Allen mit völliger Gewißheit offenbar, daß ihm die Jungfrau würde verlobt werden müssen. Nachdem also das Recht der Heirath der Sitte nach feierlich vollzogen worden war, ging Joseph selbst zurück in die Stadt Bethlehem, um sein Haus einzurichten und in Ordnung zu bringen, und die zur Hochzeit nöthigen Dinge zu besorgen. Maria aber, die Jungfrau des Herrn, kehrte mit sieben anderen Jungfrauen, die ihre Altersgenossen und Milchschwestern waren, und die sie von dem Priester empfangen hatte, in das Haus ihrer Eltern nach Galiläa zurück.

Das 9. Kapitel.

Wie der Engel Gabriel der heiligen Jungfrau Maria erscheint und ihr die Empfängniß und Geburt eines Sohnes verkündigt.

In diesen Tagen nun, nämlich in der ersten Zeit ihrer Ankunft in Galiläa, wurde der Engel Gabriel von Gott dem Herrn zu ihr gesendet, damit er ihr die vom Herrn ihr zu Theil gewordene Schwangerschaft erzählen, und ihr sowohl die Art und Weise als die Ordnung der Empfängniß auseinander setzen sollte. Und als derselbe zu ihr hineintrat, erfüllte er das ganze Gemach, in dem sie war und wohnte, mit einem gewaltigen Lichtglanze, sie selbst aber begrüßte er mit großen Freuden und vielen Glückwünschen, und sprach zu ihr: „Gegrüßest seist Du, Maria, holdselige Jungfrau des Herrn, Du Jungfrau voller Gnade; der Herr ist mit Dir, Du Gesegnete vor allen Weibern, Gesegnete vor allen Menschen, die bis auf diesen Tag geboren worden sind!“ Die Jungfrau aber, welche die Mienen und Geberden der Engel bereits wohl kannte und des himmlischen Lichtes nicht ungewohnt war, wurde weder durch die Engelserscheinung erschreckt, noch auch durch die Größe des Lichtglanzes in Bestürzung gebracht, sondern allein bei der Rede des Engels beunruhigt, und sie fing an zu bedenken, von welcher Art doch jener so ungewöhnliche Gruß sein könnte, oder was er anzeigte, oder welchen Zweck er haben würde. Diesen Gedanken trat der Engel, dem es vom göttlichen Geiste eingegeben wurde, entgegen, und sprach: „Fürchte Dich nicht, Maria! gleichsam als ob ich durch diesen Gruß Etwas vorwendete, was Deiner Keuschheit zuwider wäre. Denn Du hast Gnade gefunden bei dem Herrn, weil Du die Keuschheit erwählet hast. Und darum wirst Du als Jungfrau ohne Sünde empfangen und einen Sohn gebären. Derselbe wird groß sein, weil er herrschen wird von einem Meere bis zum andern, und von dem Wasser an bis zu den Grenzen des Erdkreises. Und er wird heißen ein Sohn des Allerhöchsten, weil er, der auf Erden in Niedrigkeit geboren wird, in Erhaben-

heit regieret im Himmel. Und Gott der Herr wird ihm geben den Thron David's, seines Vaters, und er wird König sein im Hause Jakob's immer und ewiglich, und seiner Herrschaft wird kein Ende sein. Denn er ist ein König der Könige, und ein Herr der Herrscher, und sein Thron währet bis in die Zeit der Zeiten." Gegen diese Worte des Engels war die Jungfrau nicht ungläubig; jedoch wollte sie die Art und Weise der Sache wissen, und entgegnete ihm deshalb: „Wie kann denn das geschehen? Denn wenn ich selbst nach meinem Gelübde niemals einen Mann ansehe, wie kann ich denn ohne das Zeugungsmittel des männlichen Samens gebären?" Darauf sprach der Engel zu ihr: „Glaube nicht, Maria, daß Du nach menschlicher Sitte empfangest. Denn ohne männliche Vermischung, als Jungfrau wirst Du empfangen, als Jungfrau wirst Du gebären, als Jungfrau wirst Du säugen. Denn der heilige Geist wird über Dich kommen, und die Mannheit des Allerhöchsten wird Dich umschatten gegen alle Gluthen der Wollust. Und darum wird das, was aus Dir wird geboren werden, allein heilig sein, weil das allein, was ohne Sünde empfangen und geboren ist, ein Sohn Gottes heißen wird." Da breitete Maria ihre Hände aus und hob ihre Augen gen Himmel empor, und sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn — denn ich bin nicht werth, daß ich eine Herrin heiße — es geschehe mir, wie Du mir gesagt hast." — (Es würde vielleicht zu lang und Manchen widerlich sein, wenn wir diesem Werkchen Alles einfügen wollten, was wir lesen, daß der Geburt vom Herrn theils vorhergegangen, theils unmittelbar nachgefolgt sei. Deshalb wollen wir dieses weglassen, was in dem Evangelium ausführlicher geschrieben steht, und daran gehen, dasjenige zu erzählen, was man weniger beschrieben findet.)

Das 10. Kapitel.

Wie Joseph die heilige Jungfrau Maria als sein Weib zu sich nimmt, und wie unser Herr Jesus Christus geboren wird.

Joseph kam also von Judäa nach Galiläa und dachte darauf, die ihm verlobte Jungfrau zum Weibe heimzuführen; denn es waren bereits drei Monate verflossen, und der vierte stand bevor, seit der Zeit, wo sie ihm verlobt worden war. Da unterdessen der Leib der schwangeren Jungfrau allmälig an Stärke zugenommen hatte, so fing sie an, sich als eine Schwangere kund zu geben, und dieses konnte denn auch dem Joseph nicht verborgen bleiben. Denn da er nach der Sitte eines Bräutigams mit mehr Freiheit zu der Jungfrau hineinging und vertraulicher mit ihr redete, entdeckte er, daß sie schwanger war. Es fing daher in seinem Herzen an zu wallen und zu wogen, weil er nicht wußte, was er doch hauptsächlich und vor allen Dingen thun sollte. Denn dem Gespötte der Leute wollte er sie nicht aussetzen, weil er zu gerecht war; und durch den Verdacht der Hurerei wollte er sie auch nicht übel berüchtigen, weil er zu fromm war. Daher gedachte er ohne ihr Wissen die Ehe aufzulösen und sie heimlich zu verlassen. Während er aber darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Schlafe, der sprach zu ihm: „Joseph, Du Sohn David's, fürchte Dich nicht, das heißt, hege nicht den Argwohn der Hurerei gegen die Jungfrau, noch denke etwas Arges von ihr, und fürchte Dich auch nicht, sie als Dein Weib zu Dir zu nehmen. Denn was in ihr geboren ist, und jetzt Dein Herz ängstiget, das ist nicht das Werk eines Menschen, sondern des heiligen Geistes. Denn sie wird unter Allen allein als Jungfrau den Sohn Gottes gebären, und dessen Namen sollst Du Jesus heißen, das ist: Erlöser; denn er wird sein Volk erlösen und selig machen von ihren Sünden." Also that Joseph, wie ihm der Engel befohlen hatte, und nahm die Jungfrau als sein Weib zu sich; jedoch

erkannte er sie nicht, sondern pflegte und überwachte sie in aller Keuschheit. Und schon stand der neunte Monat nach der Empfängniß bevor, als Joseph sein Weib nebst Anderem, was nothwendig war, zu sich nahm und sich aufmachte nach der Stadt Bethlehem, woher er selbst war. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, da wurden die Tage erfüllt, daß sie gebären sollte, und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wie die heiligen Evangelisten gelehrt und erzählt haben, unsern Herrn Jesum Christum, der mit dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste lebet und als Gott regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die schöne, wahrhafte und fromme Geschichte

von

dem heiligen Greise Joseph,

dem Zimmermann von Nazareth.

Aus dem Arabischen neu verdeutscht.

Sein ganzes Leben betrug hundert und eilf Jahre, und sein Abschied von dieser Welt begab sich am sechs und zwanzigsten Tage des Monats Abib, der da entspricht dem Monat Ab (unserm Monat August). Sein Gebet bewahre uns. Amen. Und zwar ist es unser Herr Jesus Christus selbst gewesen, der diese Geschichte erzählt hat seinen heiligen Jüngern auf dem Oelberge, sowie auch Joseph's ganzes Leiden und die Vollendung seiner Tage. Die heiligen Apostel aber haben diese Unterredung aufbewahrt, und niedergezeichnet hinterlassen in der Büchersammlung zu Jerusalem. Ihr Gebet bewahre uns. Amen.

Das 1. Kapitel.

Wie der Herr Jesus seinen Jüngern auf dem Oelberge die Lehre des Evangeliums anvertraut.

Es begab sich eines Tages, als unser Heiland, Lehrer, Gott und Herr, Jesus Christus, zugleich mit seinen Jüngern auf dem Oelberge saß, und sie Alle daselbst versammelt waren, daß er zu ihnen sprach: „O, meine Brüder und Freunde, Söhne des Vaters, der Euch auserwählt hat unter allen Menschen! Ihr wißt, daß ich Euch öfters erzählt habe, daß ich müsse gekreuziget werden und sterben zum Heile Adam's und seiner Nachkommenschaft, und daß ich auferstehen werde von den Todten. Ich will Euch aber anvertrauen die Lehre des heiligen Evangeliums, das Euch zuvor verkündigt worden ist, auf daß Ihr es predigen mögt durch die ganze Welt hin. Und ich will Euch ausrüsten mit Kraft von der Höhe, und will Euch erfüllen mit dem heiligen Geiste. Ihr werdet aber verkündigen allen Völkern Buße und Vergebung der Sünden. Denn ein einziger Becher Wassers, wenn ihn ein Mensch gefunden haben wird in der künftigen Zeit, ist vortrefflicher und größer, als alle Reichthümer dieser ganzen Welt. Und ein Platz, so viel ein einziger Fuß einnehmen kann, in meines Vaters Hause, ist größer und ausgezeichneter, als alle Macht der Erde. Ja eine einzige Stunde in dem fröhlichen Wohnsitze der Frommen ist glücklicher und kostbarer, als tausend Jahre unter den Sündern. Denn ihr Weinen und Trauern wird nicht nachlassen, und ihre Thränen werden nicht aufhören, und sie werden für sich keinen Trost noch Ruhe finden jemals zu einer Zeit. Und nun, o, meine ehrenwerthen Glieder, gehet hin, prediget allen Völkern, verkündiget und sprecht zu ihnen: Wahrlich, der Heiland forschet fleißig nach der schuldigen Erbschaft, und er ist der Verwalter der Gerechtigkeit. Und die Engel werden niederschlagen ihre Feinde, und werden für sie kämpfen an dem Tage der Noth. Und Gott wird prüfen ein jegliches Wort, das die Menschen albern und unnütz sprechen, und sie werden darüber

Rechenschaft geben. Denn gleichwie Niemand wird vom Tode ausgeschlossen werden, also werden auch die Werke eines Jeglichen offenbar werden am Tage des Gerichts, sie seien gleich gut oder böse. Verkündiget auch dieses Wort, das ich heute zu Euch gesprochen habe: Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, und ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich im Herrn.

Das 2. Kapitel.

Joseph's Abstammung, Beschäftigung und erste Ehe.

Es war ein Mann, mit Namen Joseph, entsprossen aus dem Bethlehemitischen Geschlechte, aus der Stadt Juda und dem Stamme des Königs David. Eben dieser Mann, mit Wissenschaft und Gelehrsamkeit wohl ausgerüstet, wurde zum Priester gemacht in dem Tempel des Herrn. Er verstand außerdem noch das Zimmerhandwerk, und nahm sich, nach der Sitte aller Menschen, ein Weib. Er zeugte sich auch Söhne und Töchter, nämlich vier Söhne und zwei Töchter. Und folgendes sind ihre Namen: Judas, Justus, Jakobus und Simon. Die Namen der beiden Töchter aber waren: Assia und Lydia. Endlich ging das Weib Joseph's, des gerechten Mannes, mit Tode ab, nachdem sie sich des göttlichen Ruhmes befleißiget hatte in allen ihren Werken, Joseph hingegen, jener gerechte Mann, mein Vater dem Fleische nach, und der Verlobte der Maria, meiner Mutter, ging sammt seinen Söhnen auf sein Handwerk, indem er sich beschäftigte mit der Zimmermannskunst.

Das 3. Kapitel.

Wie Maria im Tempel erzogen wird.

Als aber der gerechte Joseph Wittwer geworden war, hatte Maria, meine gesegnete, heilige und reine Mutter, bereits zwölf

Jahre zurückgelegt. Nämlich als sie drei Jahre alt war, brachten sie ihre Eltern im Tempel dar, und sie blieb in dem Tempel des Herrn neun Jahre. Wie nun die Priester sahen, daß die heilige und gottesfürchtige Jungfrau heranwuchs, besprachen sie sich unter einander, und sagten: „Laßt uns einen gerechten und frommen Mann suchen, dem wir die Maria anvertrauen bis zur Zeit der Heirath, damit ihr nicht, wenn sie im Tempel bleibt, widerfahre, was den Weibern zu widerfahren pflegt, und wir in dieser Hinsicht sündigen, und Gott uns zürne."

Das 4. Kapitel.

Wie der gerechte Joseph die heilige Jungfrau Maria in sein Haus aufnimmt.

Daher schickten sie alsbald Boten aus, und riefen zwölf Greise zusammen aus dem Stamme Juda. Und sie schrieben die Namen der zwölf Stämme Israels auf. Es fiel aber das Loos auf den frommen Greis, den gerechten Joseph. Da antworteten die Priester, und sprachen zu meiner gesegneten Mutter: „Gehe hin mit dem Joseph, und bleibe bei ihm bis zur Zeit der Heirath." Es nahm also der gerechte Joseph meine Mutter an, und führte sie hin in sein Haus. Und es fand Maria Jakobus den Jüngeren in dem Hause seines Vaters mit zermalmtem Herzen und traurig wegen des Verlustes seiner Mutter, und sie erzog ihn. Daher ist Maria genannt worden die Mutter des Jakobus. Darnach ließ Joseph dieselbe in seinem Hause zurück, und ging hin zu der Werkstatt, wo die Zimmermannskunst getrieben wurde. Nachdem aber die heilige Jungfrau in dessen Hause zwei Tage zugebracht hatte, ward ihr Alter genau vierzehn Jahre, zugleich mit Einschluß der Zeit, zu welcher Joseph dieselbe aufnahm.

Das 5. Kapitel.

Wie der gerechte Joseph von seinem Handwerke zurückkommt und die Jungfrau Maria schwanger findet.

Ich habe aber meine Mutter geliebt mit einer ganz eigenthümlichen Willensneigung, zum Wohlgefallen meines Vaters und nach dem Rathschlusse des heiligen Geistes. Und ich bin Fleisch geworden von ihr, durch ein Geheimniß, welches die Fassungskraft der menschlichen Vernunft überschreitet. Aber nachdem von der Empfängniß an drei Monate verflossen waren, kehrte der gerechte Mann Joseph zurück von dem Orte, wo er sein Handwerk getrieben hatte: Und sowie er bemerkte, daß die Jungfrau, meine Mutter, schwanger war, ward er im Herzen beunruhigt, und gedachte sie insgeheim zu entlassen. Auch war er vor Furcht, Traurigkeit und Herzensangst an jenem Tage nicht im Stande, weder zu essen noch zu trinken.

Das 6. Kapitel.

Wie der Engel Gabriel dem Joseph im Traume erscheint.

Um die Mitte des Tages aber erschien ihm der Fürst der Engel, der heilige Gabriel, im Traume, versehen mit einem Auftrage meines Vaters. Und er sprach zu ihm: „Joseph, Du Sohn David's, fürchte Dich nicht, Maria, Deine Verlobte, zu Dir zu nehmen. Denn sie hat empfangen von dem heiligen Geiste, und wird einen Sohn gebären, dessen Namen soll Jesus heißen. Dieser ist es, der alle Völker regieren wird mit einem eisernen Scepter.“ Nachdem der Engel dies gesprochen hatte, entfernte er sich von ihm. Joseph aber stand auf von seinem Schlafe und that, wie ihm der Engel des Herrn gesagt hatte. Und Maria blieb bei ihm.

Das 7. Kapitel.

Wie Joseph mit Maria gen Bethlehem geht zur Schatzung, und wie Jesus geboren wird.

Nachdem dann einige Zeit verflossen war, ging ein Gebot aus von dem Kaiser und Könige Augustus, daß der ganze bewohnbare Erdkreis geschätzet werden sollte, ein Jeglicher in seiner Stadt. Da machte sich auch der gerechte und greise Joseph auf, und nahm die Jungfrau Maria mit sich. Und sie kamen gen Bethlehem, weil ihre Geburt nahe bevorstand. Es schrieb aber Joseph seinen Namen in das Verzeichniß ein. Denn Joseph, dessen Verlobte Maria war, ein Sohn David's, war aus dem Stamme Juda. Und zwar gebar mich Maria, meine Mutter, zu Bethlehem, in einer Höhle, ganz nahe bei dem Grabe der Rahel, der Gemahlin des Stammvaters Jakob, die da war die Mutter Joseph's und Benjamin's.

Das 8. Kapitel.

Wie Joseph mit Maria und Jesu nach Aegypten zieht.

Aber der Satan ging hin, und hinterbrachte dieses Herodes dem Großen, dem Vater des Archelaus. Und eben dieser Herodes war es, der dem Johannes, meinem Freunde und Verwandten, den Kopf abhauen ließ. Daher forschte er fleißig nach mir, indem er meinte, mein Reich würde von dieser Welt sein. Aber Joseph,

jener fromme Greis, wurde durch einen Traum an diesen Umstand erinnert. Deswegen machte er sich auf, und nahm Maria,

meine Mutter zu sich, und ich lag in ihrem Schooße. Auch bot sich Salome ihnen als Begleiterin auf dem Wege dar. Er reiste also von seiner Heimath hinweg, und entfernte sich nach Aegypten. Und er blieb daselbst ein volles Jahr, bis daß der Neid des Herodes vorüber war.

Das 9. Kapitel.

Wie Joseph mit Maria und Jesu aus Aegypten nach Nazareth zurückkehrt.

Es starb aber Herodes durch eine sehr garstige Todesart, und büßte dadurch die Strafe für das vergossene Blut jener

Knaben, die er unbilliger Weise aus dem Wege räumen ließ, da doch keine Sünde an ihnen war. Und nachdem nun jenem gottlosen und verruchten Tyrannen Herodes das Lebenslicht verloschen war, kehrten die Eltern mit Jesu in das Land Israel zurück. Und sie wohnten in einer Stadt Galiläa's, die da heißt Nazareth. Joseph aber nahm die Profession des Zimmerhandwerkes wieder vor, und erwarb sich seinen Lebensunterhalt durch seiner Hände Werk und Arbeit. Denn niemals suchte er durch fremder Leute Arbeit und Anstrengung seinen Unterhalt umsonst zu gewinnen, wie einst das Gesetz Mosis vorgeschrieben hatte.

Das 10. Kapitel.

Joseph's Zustand im Greisenalter.

Endlich mit zunehmenden Jahren wurde er ein wohlbetagter Greis. Jedoch litt er an keiner Körperschwäche, noch ward sein Gesicht schwach, und auch kein Zahn aus seinem Munde ging verloren. Auch hinsichtlich seines Verstandes ward er in seiner ganzen Alterszeit niemals albern oder kindisch. Sondern einem Knaben ähnlich, bewies er stets in seinen Geschäften jugendliche Frische und Munterkeit. Und seine Glieder blieben unversehrt, und frei von allem Schmerze. Sein ganzes Leben aber bestand aus hundert und eilf Jahren, denn sein Greisenalter ward gar weit in die Länge gezogen.

Das 11. Kapitel.

Wie Joseph's ältere Kinder heirathen, und wie Jesus sich gegen seine Eltern beträgt.

Justus aber und Simeon, die älteren Söhne Joseph's, nahmen sich Weiber, und gingen hinweg in ihre eigenen Familien.

Auf gleiche Weise heiratheten die beiden Töchter, und entfernten sich in ihre eigenen Häuser. Aber im Hause Joseph's blieben zurück Juda und Jakobus der Jüngere, sowie auch meine Mutter, die Jungfrau. Ueberdies bin auch ich sammt Jenen ebendaselbst geblieben, nicht anders, als wenn ich einer von seinen Söhnen gewesen wäre. Ich habe aber mein ganzes Alter hingebracht ohne Schuld. Die Maria nannte ich meine Mutter, und den Joseph meinen Vater, und ich war ihnen gehorsam in Allem, was sie sagten. Auch habe ich ihnen niemals widerstrebt, sondern habe ihnen allezeit gewillfahrt, wie es die übrigen Menschen zu thun pflegen, welche die Erde hervorbringt. So habe ich sie auch an keinem Tage zum Zorne gereizt, noch ihnen irgend ein hartes Wort oder Antwort entgegengesetzt. Im Gegentheil, ich bin ihnen mit großer Liebe gefolgt, und habe sie gehalten wie meinen Augapfel.

Das 12. Kapitel.

Wie ein Engel des Herrn dem Joseph die Nähe seines Todes verkündiget, und wie Joseph gen Jerusalem in den Tempel geht.

Nach diesem begab es sich, daß der Tod jenes frommen Greises, Joseph's, herannahte, nach der Sitte der übrigen Menschen, die dieser Erde ihren Ursprung verdanken. Und als sein Leib sich zum Untergange neigte, da zeigte ihm ein Engel des Herrn an, daß seine Todesstunde nun bevorstehe. Daher befiel ihn große Furcht und eine gewaltige Verwirrung seiner Seele. Er machte sich aber auf, und ging hin gen Jerusalem. Und als er eingetreten war in den Tempel des Herrn, ergoß er sich daselbst vor dem Heiligthume in Gebeten und sprach:

Das 13. Kapitel.

Joseph's Gebet in dem Tempel des Herrn.

„O Gott, der du der Urheber alles Trostes bist, der Gott aller Barmherzigkeit, und der Herr des ganzen Menschengeschlechtes, Gott — sage ich — meiner Seele, meines Geistes und meines Leibes. Ich verehre dich in Demuth, o mein Herr und mein Gott. Wenn meine Tage schon vollendet sind, und die Zeit da ist, daß ich abscheiden muß von dieser Welt, so sende mir doch — ich bitte dich — den großen Michael, den Fürsten deiner heiligen Engel. Und er möge bei mir bleiben, auf daß meine arme Seele aus diesem jammervollen Leibe abscheide zu dieser Zeit ohne Beschwerde, ohne Schrecken und ohne Ungeduld. Denn eine gewaltige Furcht und eine heftige Traurigkeit bemächtigt sich aller Leiber an ihrem Todestage, sei es ein Mann, oder ein Weib, ein reißendes, oder ein wildes Thier, auch Alles, was auf dem Erdboden kriecht, oder in der Luft fliegt. Mit einem Worte, alle Geschöpfe, die unter dem Himmel sind, und denen ein lebendiger Odem inne wohnt, werden von Schauder ergriffen, und von großer Furcht und gewaltiger Mattigkeit, wenn ihre Seelen von den Leibern scheiden. Jetzt also, o mein Herr und mein Gott, möge dein heiliger Engel mit seinem Beistande meiner Seele und meinem Leibe nahe sein, bis daß sie sich von einander getrennt haben. Und es möge nicht von mir abgewendet sein das Antlitz des Engels, der mir zur Obsicht gleich von dem Tage meiner Bildung an bezeichnet war; sondern er möge sich mir erweisen als Reisegefährten, bis daß er mich zu dir geführt haben wird. Sein Antlitz möge mir anmuthig und heiter sein, und er möge mich in Frieden geleiten. Gestatte aber nicht, daß die bösen Geister, fürchterlich vom Anblick, zu mir treten auf dem Wege, den ich gehen soll, bis ich glücklich zu dir gelange. Laß auch nicht zu, daß die Pförtner meine Seele verhindern am Eingange in das Paradies; noch mögest du mich, bei der Aufdeckung meiner Vergehen, dem Schimpfe aussetzen vor deinem schrecklichen Richterstuhle. Auch mögen die

Löwen nicht auf mich stürzen, noch die Fluthen des Feuermeeres — denn dieses muß jede Seele durchwandern — meine Seele eher versenken, als bis ich den Ruhm deiner Göttlichkeit angeschaut haben werde. O Gott, du gerechtester Richter, der du in Gerechtigkeit und Billigkeit die Sterblichen richten, und einem Jeglichen vergelten willst nach seinen Werken; o mein Herr und mein Gott, ich bitte dich, stehe mir doch bei mit deiner Barmherzigkeit, und erleuchte meinen Weg, daß ich zu dir gelange. Denn du bist die Quelle, die da überfließt von allen Gütern, und der Ruhm in Ewigkeit. Amen."

Das 14. Kapitel.

Joseph's ganzes Lebensalter.

Darnach begab es sich, als er in sein Haus in der Stadt Nazareth zurückgekehrt war, daß er von einer Krankheit befallen, und an das Bette gefesselt wurde. Und dies war jene Zeit, wo er der Natur seine Schuld abgetragen hat, sowie es bestimmt ist allen Menschen. Er ward schwer geplagt durch diese Krankheit, und er war vom Anfange seiner Geburt an noch niemals so krank gewesen wie in der Gegenwart. Und folgendermaßen hat es wenigstens dem Herrn Christus gefallen, die Verhältnisse des gerechten Joseph in einer gewissen Ordnung darzulegen. Vierzig Jahre lebte er, bevor er eine Ehe einging. Darnach blieb sein Weib unter seinem Schutze neun und vierzig Jahre, nach deren Verlauf sie gestorben ist. Ein Jahr nach deren Tode aber ward dem Joseph meine reine und heilige Mutter, Maria, von den Priestern anvertraut, damit er dieselbe beschirmen möchte bis zur Zeit ihrer Heirath. Zwei Jahre verbrachte sie in seinem Hause, in denen nichts Bemerkenswerthes vorfiel. Aber im dritten Jahre ihres Aufenthaltes beim Joseph, im funfzehnten Jahre ihres

Alters, gebar sie mich auf Erden durch ein Geheimniß, welches keine Kreatur durchdringen noch fassen kann, außer ich und mein Vater, und der heilige Geist, der mit mir ein und dasselbe Wesen hat.

Das 15. Kapitel.

Joseph's Krankheitszustand.

Und so umfaßte denn das ganze Lebensalter meines Vaters, jenes gerechten Greises, hundert und eilf Jahre, da es mein himmlischer Vater also verordnet hatte. Und der Tag, an welchem seine Seele den Leib verlassen hat, war der sechs und zwanzigste des Monats Abib. Denn schon fing das ausgesuchte Gold an, den Glanz zu verlieren, und das Silber begann durch den Gebrauch abgerieben zu werden, seine Einsicht verstehe ich darunter und seine Wissenschaft. Auch Speise und Trank verschmähte er, und er ließ nach in der Kunde der Zimmermannskunst, und nahm auf selbige gar keine Rücksicht mehr. Da begab es sich denn am frühen Morgen des sechs und zwanzigsten Tages des Monats Abib, daß die Seele des gerechten greisen Joseph, während er in seinem Bette darnieder lag, unruhig wurde. Darum öffnete er seinen Mund, schöpfte tiefen Athem, und schlug seine Hände gegen einander zusammen. Und mit lauter Stimme rief er aus und sprach auf folgende Weise:

Das 16. Kapitel.

Joseph's Weheruf in seiner Todesstunde.

„Wehe über den Tag, an dem ich bin zur Welt geboren worden! Wehe über den Leib, der mich getragen hat! Wehe

über die Eingeweide, die mich haben zukommen lassen! Wehe über die Brüste, die mich gesäuget haben! Wehe über die Füße, auf denen ich sitzend geruht habe! Wehe über die Hände, die mich geleitet haben, bis daß ich herangewachsen war! Denn ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen. Wehe über meine Zunge und meine Lippen, die da vorgebracht und geredet haben Eitelkeit, Mißgunst, Lüge, Unwissenheit, Verhöhnung, Erdichtung, Verschlagenheit und Verspottung! Wehe über meine Augen, die Aergerniß gesehen haben! Wehe über meine Ohren, die sich ergötzt haben an den Reden der Verleumder! Wehe über meine Hände, die an sich gerissen haben, was mir nicht mit Recht gehörte! Wehe über meinen Bauch und Magen, die nach verbotenen Speisen begehrt haben! Wehe über meine Kehle, die, dem Feuer gleich, Alles verschlungen hat, was sie fand! Wehe über meine Füße, die oftmals auf Wegen gegangen sind, die Gott nicht wohlgefielen! Wehe über meinen Leib und wehe über meine traurige Seele, die bereits von Gott, ihrem Schöpfer, abgewendet war! Was soll ich thun, wenn ich an jenen Ort kommen werde, wo ich mich stellen muß vor dem gerechtesten Richter, und er mich überführen und tadeln wird um der Werke willen, die ich in meiner Jugend aufgehäuft habe? Wehe jedem Menschen, der in seinen Sünden stirbt! Wahrlich, eben jene erschreckliche Stunde, die meinem Vater Jakob begegnet ist, als seine Seele aus dem Leibe entfloh, siehe! sie steht mir jetzt bevor! O, wie elend bin ich heute und des Bejammerns würdig! Aber Gott allein ist der Lenker meiner Seele und meines Leibes, er wird auch nach Belieben mit ihnen handeln."

Das 17. Kapitel.

Wie Joseph den Herrn Jesus um Versöhnung bittet, wegen der Beleidigung, die er seiner Mutter Maria angethan hat.

Dies sind die Worte, die Joseph, jener gerechte Greis, gesprochen hat. Als ich aber bei ihm eingetreten war, fand ich seine

Seele heftig bewegt; denn er war in große Angst versetzt. Und ich sprach zu ihm: „Gegrüßet seist Du, mein Vater Joseph, Du gerechter Mann; wie befindest Du Dich?“ Er aber antwortete mir: „Sei vielmals gegrüßt, o mein geliebtes Söhnlein. Todesschmerz und Todesfurcht haben mich bereits umgeben; aber sobald als ich Deine Stimme gehört habe, ist meine Seele wieder ruhig geworden. O, Jesus von Nazareth! Jesus, mein Erretter! Jesus, Du Befreier meiner Seele! Jesus, mein Beschützer! Jesus, o du süßer Name in meinem Munde, du süßester Name aller lebendigen Wesen! Auge, das du siehst, und Ohr, das du hörest, erhöre mich! Ich, Dein Knecht, verehre Dich heute in tiefster Demuth, und gieße vor Dir meine Thränen aus. Du bist durchaus mein Gott, Du bist mein Herr, wie mir der Engel gar oft verkündigt hat, vornehmlich aber an jenem Tage, wo mein Herz stürmte in verkehrten Gedanken um der reinen und gesegneten Maria willen, die da schwanger war, und die ich heimlich zu verlassen gedachte. Während ich aber darüber nachdachte, siehe! da erschienen mir im Schlafe die Engel des Herrn durch ein wunderbares Geheimniß, die sprachen zu mir: O Joseph, Du Sohn David's, fürchte Dich nicht, Maria, Deine Verlobte, zu Dir zu nehmen, und betrübe Dich nicht, noch rede auch unanständige Worte über ihre Empfängniß; denn sie ist schwanger von dem heiligen Geiste, und wird einen Sohn gebären, dessen Name soll Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Doch mögest Du mir deswegen nicht übel wollen, o Herr; denn ich wußte nicht das Geheimniß Deiner Geburt. Ich erinnere mich auch noch, mein Herr, jenes Tages, als jener Knabe durch den Biß der Schlange getödtet wurde. Es wollten Dich aber seine Angehörigen dem Herodes überliefern, indem sie sagten, Du hättest ihn umgebracht. Aber Du hast ihn wieder auferweckt von den Todten, und ihn den Seinigen wiedergegeben. Da bin ich hinzugetreten, habe Deine Hand ergriffen und gesagt: Mein Sohn, sieh' Dich vor. Aber Du hast mir geantwortet: Bist Du denn nicht mein Vater nach dem Fleische? ich will Dich lehren, wer ich bin. Jetzt also, o mein Herr und mein Gott, zürne mir nicht, noch verdamme mich um jener Stunde willen.

Ich bin Dein Knecht und der Sohn Deiner Magd. Du aber bist mein Herr, mein Gott und mein Heiland, wahrhaftig der Sohn Gottes.

Das 18. Kapitel.

Jesu Gespräch mit seiner Mutter Maria über den Tod.

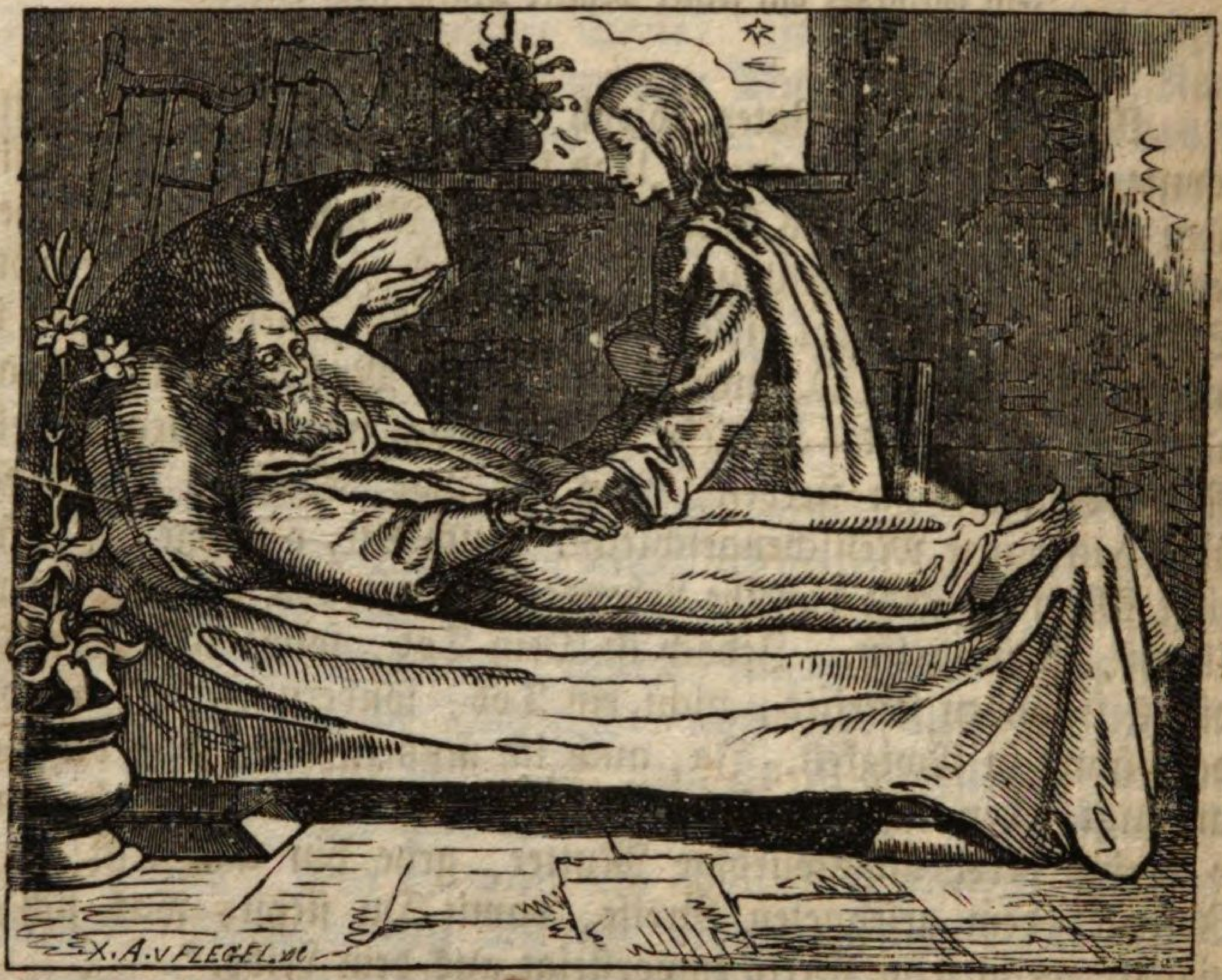
Nachdem mein Vater Joseph diese Worte gesprochen hatte, konnte er nicht mehr weinen. Und ich sah, daß der Tod bereits über ihn herrschte. Es stand aber meine Mutter auf, die unverletzte Jungfrau, die trat zu mir und sprach: „O, mein geliebter Sohn, jetzt eben stirbt dieser fromme Greis, Joseph.“ Und ich antwortete ihr: „O, meine allerliebste Mutter, wahrlich auf allen Geschöpfen, die in dieser Welt erzeugt werden, liegt dieselbe Nothwendigkeit zu sterben, denn der Tod behauptet sein Recht über das ganze Menschengeschlecht. Auch Dir, o meine jungfräuliche Mutter, steht dasselbe Lebensende, wie den übrigen Sterblichen, zu erwarten. Jedoch ist Dein Tod, sowie auch der Tod dieses frommen Greises, nicht ein Tod, sondern ein Leben, das da währet in Ewigkeit. Ja, auch ich muß sterben, was den Leib anlangt, den ich von Dir empfangen habe. Aber stehe auf, o meine verehrungswürdige Mutter, gehe hin und tritt ein zu Joseph, dem gesegneten Greise, damit Du siehst, was sich ereignet, wenn seine Seele emporsteigt aus dem Leibe.“

Das 19. Kapitel.

Wie Joseph, dem Tode nahe, dem Herrn Jesus ein Zeichen giebt, bei ihm zu bleiben.

Es ging also Maria, meine reine Mutter, hin und trat ein zu dem Orte, wo Joseph war. Und ich setzte mich zu seinen Füßen,

und blickte ihn an. Die Zeichen des Todes aber erschienen bereits auf seinem Angesichte. Jener gesegnete Greis hingegen erhob sein Haupt, und schaute mit unverwandten Augen auf mein Antlitz. Jedoch hatte er nicht mehr die Kraft, mich anzureden, um des Todesschmerzes willen, der ihn umringt hielt; indeß holte er oftmals tiefen Athem. Ich aber hielt seine Hände eine volle Stunde



lang. Und er wendete sein Angesicht auf mich, und gab mir ein Zeichen, daß ich ihn nicht verlassen sollte. Nachdem ich darauf meine Hand auf seine Brust gelegt hatte, bemerkte ich, daß seine Seele, bereits dem Halse nahe, sich zum Abschiede bereitete von ihrem bisherigen Wohnplatze.

Das 20. Kapitel.

Wie am Sterbebette des frommen Joseph sich alle seine Kinder versammeln.

Als aber meine jungfräuliche Mutter erblickte, daß ich seinen Leib berührte, berührte auch sie seine Füße. Und da sie dieselben bereits erstorben und der Wärme beraubt fand, sprach sie zu mir: „O, mein geliebter Sohn, wahrlich, seine Füße fangen bereits an, zu erkalten, und sie ahmen die Kälte des Schnees nach.“ Daher rief sie seine Söhne und Töchter zusammen, und sprach zu ihnen: „Kommet her, so viele Ihr deren seid, und tretet zu Eurem Vater, denn er hat nun gewißlich sein Lebensende erreicht.“ Da antwortete Assia, die Tochter Joseph's und sprach: „Wehe mir, o meine Brüder, wahrlich das ist dieselbe tödtliche Krankheit, wie die meiner geliebten Mutter war.“ Sie seufzte aber und weinte, und zugleich mit ihr klagten und jammerten alle übrigen Kinder Joseph's. Auch ich und meine Mutter Maria flehten und weinten mit ihnen.

Das 21. Kapitel.

Wie der Tod mit seinen Begleitern sich dem frommen Joseph naht, und wie der Herr Jesus dieselben zurücktreibt.

Als ich aber meine Augen nach der Mittagsgegend hinwendete, da sah ich den Tod bereits herankommen, und mit ihm die ganze Hölle, begleitet von ihrem Heere und ihren Trabanten. Und ihre Kleider, Blicke und Münder strömten Feuer aus. Wie mein Vater Joseph diese gerade auf sich zukommen sah, gingen seine Augen in Thränen über. Und in demselbigen Augenblicke seufzte er auf eine wunderbare Weise. Als ich daher die Heftigkeit seiner Athemzüge sah, trieb ich den Tod zurück, und den ganzen Schwarm seiner Diener, der ihn begleitete. Und ich rief meinen guten Vater an, und sprach:

Das 22. Kapitel.

Wie der Herr Jesus zu Gott betet für den frommen Joseph.

„O, Vater aller Sanftmuth, Auge, das du siehst, und Ohr, das du hörest! Erhöre mein demüthiges Gebet und meine Bitten für den greisen Joseph. Und sende den Michael, den Fürst deiner Engel, und den Gabriel, den Herold und Diener des Lichtes, und das ganze Licht deiner Engel. Und ihre ganze Reihe möge ziehen mit der Seele meines Vaters Joseph, bis daß sie dieselbe zu dir geführt haben; dies ist die Stunde, in der mein Vater der Barmherzigkeit bedarf." Ich sage Euch aber, daß alle Heiligen, ja alle Menschen, so viele deren in der Welt geboren werden, sie seien gerecht, oder böse, nothwendig den Tod schmecken müssen.

Das 23. Kapitel.

Wie der fromme Joseph verscheidet.

Da kamen denn Michael und Gabriel zu der Seele meines Vaters Joseph. Und sie nahmen dieselbe auf, und hüllten sie ein in eine leuchtende Hülle. Und er gab seinen Geist auf in die Hände meines guten Vaters, und derselbige verlieh ihm Frieden. Aber es wußte noch keines von seinen Kindern, daß er entschlafen war. Die Engel aber bewahrten seine Seele vor den Geistern der Finsterniß, die auf dem Wege waren. Und sie lobten Gott, bis daß sie dieselbe hingeführt hatten zu dem Wohnsitze der Frommen.

Das 24. Kapitel.

Wie des frommen Joseph's Kinder ihres Vaters Tod beklagen.

Sein Leib aber lag ausgestreckt und blutlos da. Deshalb legte ich meine Hand auf seine Augen, und drückte dieselben zu, und schloß ihm seinen Mund, und sprach zu der Jungfrau Maria: „O, meine Mutter, wo ist doch seine Kunst, die er die ganze Zeit hindurch, so lange er in dieser Welt gelebt, getrieben hat? Siehe, sie ist nun untergegangen, und ist geworden, als wenn sie niemals da gewesen wäre." Als seine Kinder mich dieses mit meiner Mutter, der reinen Jungfrau, sprechen hörten, erkannten sie, daß er bereits verschieden sei, und fingen nun an, mit untermischten Thränen zu klagen. Ich aber sprach zu ihnen: „Wahrlich, der Tod Eures Vaters ist nicht ein Tod, sondern ein ewiges Leben. Denn befreit von den Mühseligkeiten und Leiden dieser Zeit, ist er übergegangen zu einer beständigen und ewig währenden Ruhe." Als sie dieses hörten, zerrissen sie ihre Kleider und weinten.

Das 25. Kapitel.

Wie die Bewohner von Nazareth zu dem Leichname des frommen Joseph herbeikommen.

Und als nun die Einwohner der Stadt Nazareth und des ganzen Landes Galiläa ihre Trauer erfuhren, strömten sie zu ihnen zusammen. Und sie weinten von der dritten Stunde des Tages an bis zur neunten. In der neunten Stunde aber gingen sie Alle zusammen hin zu Joseph's Schlafgemach. Und sie hoben seinen Leib auf, nachdem sie ihn mit erhabenen Salben balsamirt hatten. Ich aber betete zu meinem Vater mit dem Gebete der Himmlischen. Das ist nämlich eben jenes, welches ich mit meiner eigenen Hand

aufgeschrieben habe, ehe ich noch getragen wurde in dem Leibe der Jungfrau Maria, meiner Mutter. Sobald ich aber dasselbe vollendet, und Amen gesagt hatte, trat eine große Menge Engel hinzu. Und zweien von ihnen gab ich den Auftrag, daß sie ein leuchtendes Gewand ausbreiten, und den Leib des gesegneten Greises Joseph einwickeln sollten.

Das 26. Kapitel.

Wie der Herr Jesus das Andenken des frommen Joseph geweihet wissen will.

Darauf redete ich den Joseph an und sprach: „Nicht wird der Todesgeruch noch Moder über Dich herrschen, noch wird jemals ein Wurm aus Deinem Leibe hervorgehen. Es wird nicht zerbrochen werden von ihm auch nur ein einziges Glied, noch wird ein Haar auf Deinem Haupte verändert werden; und nicht das Geringste von Deinem Leibe wird verloren gehen, o mein Vater Joseph, sondern er wird bleiben unversehrt und unverdorben bis zu dem tausendjährigen Gastmahle. Und welcher von den Sterblichen die Darbringung eines Opfers besorgen wird an Deinem Gedächtnißtage, den will ich segnen, und will es ihm vergelten in der Versammlung der Jungfrauen. Und welcher den Elenden, Armen, Wittwen und Waisen von seiner Hände Arbeit Speise geben wird an dem Tage, an welchem Dein Andenken gefeiert wird, und zwar in Deinem Namen, dem wird es an Gütern nicht mangeln alle Tage seines Lebens. Wer auch nur einen Becher Wassers oder Weines zu trinken darreichen wird einer Wittwe oder einem Waisen in Deinem Namen, den will ich Dir geben, daß Du mit ihm eingehest zu dem tausendjährigen Gastmahle. Und jeder Mensch, der für die Darbringung eines Opfers sorgen wird an Deinem Erinnerungstage, den will ich segnen, und will ihm Vergeltung gewähren in der Gemeine der Jungfrauen. Ich will ihm, sage ich, für das Eine dreißig-, sechzig-

und hundertfältig wiedergeben. Und wer die Geschichte Deines Lebens beschreiben wird, sowie Deiner Arbeit, Deines Leidens und Abschiedes von dieser Welt, dazu auch diese Rede, die ich mit meinem eignen Munde vorgetragen habe, den will ich Deinem Schutze anvertrauen, so lange er in diesem Leben weilen und wandeln wird. Wenn aber alsdann seine Seele von dem Leibe scheiden wird, und er nun diese Welt verlassen muß, so will ich sein Schuldbuch verbrennen, und will ihn mit keiner Strafe peinigen am Tage des Gerichts. Sondern er soll übersetzen über das Feuermeer, und ohne Beschwerde und Schmerz dasselbe durchschreiten. Das ist es, was jedem dürftigen Menschen obliegt, der Nichts von dem leisten kann, was ich so eben erwähnt habe: er soll unfehlbar, wenn ihm ein Sohn geboren wird, seinen Namen Joseph nennen. So wird dann nicht Statt finden in jenem Hause irgend ein Mangel, noch ein plötzlicher Tod ewiglich."

Das 27. Kapitel.

Wie die Vornehmsten der Stadt den frommen Joseph zu dem Grabe seiner Väter tragen.

Darnach versammelten sich die Vornehmsten der Stadt an dem Orte, wo der Leib des gesegneten Greises Joseph hingelegt war. Und sie brachten Todtengewänder mit sich, und wollten ihn in dieselben einhüllen nach der Gewohnheit, mit welcher die Juden ihre Leichname beizusetzen pflegen. Aber sie fanden ihn sein leinenes Kleid haltend, gleichsam als wäre es fest angebunden; denn es hing so fest an seinem Leibe, daß, als sie es ihm auszuziehen wünschten, es erfunden wurde wie Eisen, unbeweglich und unauflöslich. Auch konnten sie an jenem Gewande keine Enden finden, ein Umstand, der ihnen die größte Verwunderung einflößte. Endlich trugen sie ihn heraus an den Ort, wo eine Höhle gelegen war, und sie öffneten die Thür, damit sie seinen Leib be-

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

graben möchten unter den Leibern seiner Väter. Da kam mir jener Tag in die Seele, an welchem er mit mir nach Aegypten zog, und jene so große Beschwerde, die er um meinetwillen ertragen hatte. Deshalb habe ich seinen Tod lange Zeit beweint, und indem ich mich über seinen Leib beugte, sagte ich:

Das 28. Kapitel.

Christi Rede über den Tod bei dem Leichname des frommen Joseph.

„O Tod, der du alle Wissenschaft verschwinden lässest, und so viele Thränen und Seufzer hervorrufst, gewißlich ist es Gott selbst, mein Vater, der dir solche Macht zugestanden hat. Denn um der Uebertretung Adam's und seines Weibes, der Eva willen gehen alle Menschen unter, und es verschont der Tod auch nicht einen Einzigen. Niemandem jedoch begegnet Etwas oder wird Etwas angethan ohne den Auftrag meines Vaters. Allerdings hat es Menschen gegeben, die ihr Leben hingezogen haben bis zu neunhundert Jahren; dennoch sind sie gestorben. Ja, mögen Manche von ihnen auch noch länger gelebt haben, nichtsdestoweniger haben sie zuletzt demselben Schicksale unterlegen, und Keiner von ihnen hat jemals gesagt: Ich habe den Tod nicht geschmeckt. Denn der Herr fügt niemals dieselbige Strafe zu, außer einmal, wenn es meinem Vater gefallen hat, sie einem Menschen aufzulegen. Und in demselbigen Augenblicke, wo der Tod hervortritt und den Auftrag vom Himmel zu sich herabsteigen sieht, spricht er: Ich will hervorgehen gegen jenen Menschen, und will eine gewaltige Bewegung hervorbringen. Dann geschieht ohne Verzug ein Angriff auf die Seele, und es herrscht der Tod über sie, der nach seiner Willkür mit ihr handelt. Denn um deß willen, daß Adam nicht gethan hat den Willen meines Vaters, sondern dessen Auftrag überschritten hat, ist mein Vater gegen

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

ihn zum Zorn gereizt worden, und hat ihn dem Tode zugesprochen, und auf diese Weise ist der Tod in die Welt gekommen. Wenn nun Adam den Befehl meines Vaters beobachtet hätte, so wäre der Tod ihm niemals widerfahren. Meinst Du etwa nicht, daß ich meinen guten Vater bitten könnte, er möge mir einen feurigen Wagen senden, der den Leib meines Vaters Joseph aufnehme, und ihn hinüber trage an den Ort der Ruhe, damit er wohne bei den Geistigen? Aber um der Uebertretung Adam's willen ist jene Mühseligkeit und Heftigkeit des Todes herabgestiegen auf das ganze Menschengeschlecht. Und das ist die Ursache, warum ich sterben muß dem Fleische nach, freilich für mein Werk oder für die Menschen, die ich geschaffen habe, damit sie Gnade erlangen."

Das 29. Kapitel.

Wie der fromme Joseph zur Erde bestattet wird.

Nachdem ich dieses gesprochen hatte, umfaßte ich den Leib meines Vaters Joseph, und weinte über denselben. Die Uebrigen aber öffneten die Thür des Grabes, und legten seinen Leib in demselben bei neben dem Leibe seines Vaters Jakob. Zu der Zeit aber, wo er entschlief, hatte er gerade hundert und eilf Jahre zurückgelegt. Es hat ihm niemals ein Zahn in seinem Munde wehe gethan, noch war die Schärfe seiner Augen stumpf geworden; auch war seine Gestalt nicht gekrümmt, und seine Kräfte hatten nicht abgenommen. Sondern er arbeitete auf dem Zimmerhandwerke bis zum letzten Tage seines Lebens. Und dieser Tag war der sechs und zwanzigste des Monats Abib.

Das 30. Kapitel.

Wie die Apostel sich wundern, daß der fromme Joseph gestorben, und nicht, gleich Henoch und Elias, unsterblich ist.

Wir Apostel aber, als wir dieses von unserm Heiland hörten, standen fröhlich auf, neigten unsern Leib und bezeigten ihm unsere Ehrerbietung und sprachen: „O, unser Heiland, verleihe uns Deine Gnade; jetzt haben wir Worte des Lebens gehört. Wir wundern uns jedoch, o unser Heiland, über das Schicksal des Henoch und Elias, daß dieselben doch unfehlbar keinem Tode unterworfen gewesen sind. Denn sie bewohnen den Sitz der Gerechten bis auf den gegenwärtigen Tag, und ihre Leiber haben die Verwesung nicht gesehen. Aber jener Greis Joseph, der Zimmermann, war doch Dein Vater dem Fleische nach. Du hast uns aber befohlen, daß wir sollen hingehen durch die ganze Welt, und das heilige Evangelium predigen; und hast gesagt: Verkündiget ihnen auch den Tod meines Vaters Joseph, und feiert ihm einen festlichen und heiligen Tag durch eine alljährliche Feierlichkeit. Wer aber Etwas vermindern sollte an dieser Rede, oder ihr Etwas hinzufügen wird, der sündiget. Wir wundern uns wahrhaftig, daß Joseph von jenem Tage an, wo Du geboren worden bist zu Bethlehem, Dich seinen Sohn genannt hat dem Fleische nach. Warum hast Du ihn also, gleichwie Henoch und Elias sind, nicht unsterblich gemacht? Und doch sagst Du, er sei gerecht gewesen und auserwählt."

Das 31. Kapitel.

Wie Christus seinen Jüngern auseinandersetzt, daß Henoch und Elias wieder in die Welt kommen und sterben müssen.

Es antwortete aber unser Heiland und sprach: „Die Weissagung meines Vaters ist nun vollendet, die geschehen ist über

Adam wegen seines Ungehorsams. Und Alles wird nach dem Wink und Willen meines Vaters angeordnet und verfügt. Denn wenn ein Mensch den Auftrag meines Vaters unterläßt, und nach den Werken des Teufels trachtet, indem er Sünde begeht, so wird sein Lebensalter in die Länge gezogen. Zu dem Zwecke nämlich wird er am Leben erhalten, damit er vielleicht Buße thue, und erwäge, daß er müsse überliefert werden in die Hände des Todes. Wenn nun Jemand eifrig sein sollte in guten Werken, so wird auch ihm die Lebenszeit verlängert, damit, wenn der Ruf seines hohen Alters sich verbreitet, die rechtschaffenen Menschen ihm nachahmen. Wo Ihr aber einen Menschen sehet, dessen Herr schnell ist zum Zorn, so werden allerdings seine Tage abgekürzt; denn diese sind es, die in der Blüthe ihres Alters dahingerafft werden. Und so muß denn alle Weissagung, die mein Vater den Menschenkindern zuvor verkündiget hat, in einer jeglichen Sache erfüllt werden. Was aber den Henoch und Elias anbelangt, wie sie bis auf diesen Tag lebendig bestehen, indem sie dieselben Leiber behalten, mit denen sie geboren worden sind, und was meinen Vater Joseph betrifft, welchem nicht gleicherweise, wie Jenen, das Verharren in seinem Leibe zu Theil geworden ist: so wird ein Mensch, wenn er auch viele Jahrtausende in der Welt gelebt haben sollte, dennoch einmal gezwungen, das Leben mit dem Tode zu vertauschen. Und ich sage Euch, o meine Brüder, daß selbst Henoch und Elias gegen das Ende der Zeiten hin wieder in die Welt zurückkehren, und sterben müssen, unfehlbar an dem Tage der Bewegung, des Schreckens, der Angst und der Trübsal. Denn der Antichrist wird vier Leiber tödten, und ihr Blut ausgießen nach Art des Wassers um des Schimpfes willen, welchem sie ihn aussetzen wollen, und der Schande halber, mit welcher sie ihn, nach der Offenbarung seiner Gottlosigkeit, bei ihrem Leben brandmarken werden."

Das 32. Kapitel.

Schluß.

Und wir sprachen: „O, unser Herr, unser Gott und Heiland! Wer sind denn jene Vier, von denen Du gesagt hast, daß sie der Antichrist werde aus dem Wege räumen um ihres Vorwurfs willen?“ Da antwortete der Heiland: „Jene sind: Henoch, Elias, Schila und Tabitha.“ Als wir diese Rede von unserm Heiland hörten, waren wir vergnügt und fröhlich, und brachten allen Ruhm und alle Danksagung dar unserm Herrn, Gott und Heiland, Jesu Christo. Dieser ist es, dem da gebührt Ruhm, Ehre, Würde, Herrlichkeit, Macht und Lob, sowie auch mit ihm dem gütigen Vater, und dem heiligen Geiste, der da lebendig macht, von nun an und zu aller Zeit, bis in Ewigkeit. Amen.

Die schöne, wahrhafte und fromme Geschichte

von der

Kindheit unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Aus dem Arabischen neu verdeutscht.

Das 1. Kapitel.

Wie Christus noch in der Wiege zu seiner Mutter spricht.

Wir finden in dem Buche Joseph's des Hohenpriesters, der da lebte zur Zeit Christi (und zwar sagen Einige, daß es Caiaphas gewesen sei; der hat gesagt:) Jesus habe gesprochen, und zwar da er noch in der Wiege lag, und zu seiner Mutter Maria gesagt: „Ich, den Du geboren hast, bin Jesus, der Sohn Gottes, das Wort, wie Dir der Engel Gabriel verkündigt hat, und es hat mich mein Vater gesandt zum Heile der Welt."

Das 2. Kapitel.

Wie Joseph und Maria zu der Höhle kommen, und wie Joseph eine Wehmutter herbeiruft.

Im Jahre dreihundert und neun aber nach der Zeitrechnung Alexander's ließ Augustus ein Gebot ausgehen, daß ein Jeglicher in seinem Vaterlande eingeschrieben und geschätzt werden sollte. Da machte sich auch Joseph auf, und nahm zu sich Maria, seine Verlobte, und ging hinauf gen Jerusalem, und kam gen Bethlehem, auf daß er mit seiner Familie in seiner Vaterstadt geschätzt werden möchte. Und als sie bis zu einer Höhle gekommen waren, da bekannte Maria dem Joseph, daß ihr die Zeit bevorstehe, wo sie gebären sollte, und daß sie nicht könnte bis in die Stadt gehen; sondern sie sprach zu ihm: „Laß uns hineintreten in diese Höhle." Die Sonne aber eilte jählings zum Untergange. Jedoch ging Joseph eilends hinweg, um ihr ein Weib herbeizuholen, welches ihr bei der Geburt beistehen möchte. Als er nun damit beschäftigt war, erblickte er ein altes hebräisches Weib, aus Jerusalem gebürtig, und sprach zu ihr: „Höre, Du Gesegnete, komme hierher, und gehe hinein in jene Höhle, in welcher Du ein Weib finden wirst, nahe der Geburt."

Das 3. Kapitel.

Wie das Weib in die Höhle kommt, und wie sie ihre Hände auf das Kind legt und gesund wird.

Als nun die Sonne bereits untergegangen war, gelangte das alte Weib, und mit ihr Joseph, zu der Höhle, und sie gingen Beide in dieselbe hinein. Und siehe! sie war erfüllt mit Lichtern, die der Lampen und Fackeln Glanz weit übertrafen, und stärker

waren als das Sonnenlicht. Ein Kind, in Windeln gewickelt, saugte an der Brust der Frau Maria, seiner Mutter, und war in einer Krippe niedergelegt. Da sie nun Beide jenes Licht bewunderten, fragte das alte Weib die Frau Maria: „Bist Du die Mutter dieses Sprößlings?“ Und da die Frau Maria es bejahte, sprach das Weib: „Wahrlich, Du bist nicht ähnlich den Töchtern der Eva.“ Da sprach die Gebieterin Maria: „Gleichwie unter den Knaben keiner vorkommt, der meinem Sohne ähnlich wäre, also hat auch seine Mutter unter den Weibern keine, die ihr gleich ist.“ Das alte Weib aber antwortete und sprach: Meine Gebieterin, ich bin gekommen, um mir einen ewig währenden Lohn zu erwerben.“ Darauf sprach unsere Gebieterin, die Frau Maria, zu ihr: „Lege Deine Hände auf das Kind.“ Als dieses das alte Weib gethan hatte, wurde sie von Stund' an rein. Und so ging sie denn wieder hinaus und sprach: „Von dieser Zeit an werde ich die Magd und Dienerin dieses Kindes sein, alle Tage meines Lebens.“

Das 4. Kapitel.

Wie die Hirten zu der Wiege des neugebornen Kindes kommen.

Darnach als die Hirten herbeigekommen waren, die ein Feuer anzündeten und sehr fröhlich waren, da erschienen ihnen die himmlischen Heerschaaren, die lobten und priesen Gott den Allerhöchsten; und während nun die Hirten dasselbe thaten, schien jene Höhle in diesem Augenblicke einem heiligen Tempel ganz gleich zu sein, dieweil der Mund der Himmlischen gleichwie der Irdischen Gott verehrten und verherrlichten um der Geburt des Herrn Christi willen. Als aber jenes alte hebräische Weib diese augenscheinlichen Wunder sah, dankte sie Gott und sprach: „Ich danke dir, o Gott, du Gott Israels, darum daß meine Augen gesehen haben die Geburt des Heilandes der Welt.“

Das 5. Kapitel.

Wie Christus in der Höhle beschnitten und dann im Tempel dargestellt wird.

Und als die Zeit der Beschneidung gekommen war, nämlich der achte Tag, an welchem, wie das Gesetz befiehlt, das Knäblein beschnitten werden sollte, da beschnitten sie ihn in der Höhle; und es nahm jenes betagte hebräische Weib dieses Häutlein (Andere aber sagen, sie habe ein abgeschnittenes Stückchen von der Nabelschnur genommen), und bewahrte es auf in einem Balsambüchschen mit altem Nardenöl. Sie hatte aber einen Sohn, der war ein Salbenhändler; demselben übergab sie das Büchslein und sprach zu ihm: „Hüte Dich, dieses Balsambüchschen mit der Nardensalbe zu verkaufen, und wenn Dir auch dreihundert Denare dafür geboten würden.“ Und dieses ist jenes Balsambüchschen, welches Maria, die Sünderin, sich angeeignet, und auf das Haupt und die Füße unsers Herrn Jesu Christi ausgegossen hat, worauf sie dieselben mit ihrem Hauptthaare abgerieben und getrocknet hat. Darauf nachdem ein Zeitraum von zehn Tagen verflossen war, brachten die Eltern ihr Knäblein gen Jerusalem, und stellten es am vierzigsten Tage nach der Geburt in dem Tempel dar vor dem Angesichte des Herrn, und brachten Opfergaben für ihn dar, wie es in dem Gesetz des Moses vorgeschrieben ist, nämlich: „Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiliget heißen.“

Das 6. Kapitel.

Der Lobgesang des Simeon.

Und Simeon, ein hochbetagter Greis, sah ihn, gleich einer Lichtsäule glänzend, als ihn die Herrin Maria, die Jungfrau, seine Mutter, auf ihren Armen trug, und er empfand große Freude über ihn; und die Engel des Herrn umgaben ihn wie ein Kreis, die beteten ihn an, und standen um ihn, wie Trabanten um einen König. Da trat Simeon eilends zu der Frau Maria, und streckte

seine Hände gegen sie aus, und sprach zum Herrn Christus: „Nun, o mein Herr, lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deine Barmherzigkeit gesehen, welche du bereitet hast zum Heile aller Völker; zum Lichte für alle Heiden, und zum Ruhme für dein Volk Israel." Auch Hanna, die Prophetin, war damals zugegen; die trat auch hinzu, und dankte Gott, und pries die Herrin Maria glücklich.

Das 7. Kapitel.

Wie die Weisen aus dem Morgenlande in Folge der Weissagung des Zoroaster gen Jerusalem kommen.

Und es begab sich, als der Herr Jesus geboren war zu Bethlehem, einer Stadt in Judäa, zur Zeit des Königs Herodes, siehe! da kamen die Weisen aus dem Morgenlande gen Jerusalem,

wie Zoradascht es vorher gesagt hatte; und sie hatten Geschenke mit sich, Gold, Weihrauch und Myrrhen; und sie eteten ihn an, und brachten ihm ihre Geschenke dar. Da nahm di^e^ Herrin Maria eine von jenen Windeln, in welche das Kind eingewickelt war, und übergab ihnen dieselbe anstatt des Segens, und die Weisen nahmen sie als das herrlichste Geschenk von ihr an. Und zu derselbigen Stunde erschien ihnen ein Engel in der Gestalt jenes Sternes, welcher vorher ihr Führer auf dem Wege gewesen war; und sie folgten der Leitung dieses Lichtes, und gingen hinweg, und zogen dahin, bis sie in ihr Vaterland zurückkamen.

Das 8. Kapitel.

Wie die Weisen die Windeln ins Feuer werfen und unverletzt wieder herausziehen.

Und es versammelten sich ihre Könige und Fürsten, die fragten sie: was sie denn gesehen oder gehandelt hätten? wie sie hingegangen und zurückgekommen wären? was sie denn auf dem Wege für Begleiter gehabt hätten? Die Weisen aber brachten ihnen jene Windel hervor, welche die Frau Maria ihnen übergeben hatte. Deswegen feierten sie denn ein Fest, und zündeten nach ihrer Sitte ein Feuer an, und beteten es an, und warfen jene Windel hinein, und das Feuer ergriff dieselbe, und nahm sie in sich auf. Nachdem aber das Feuer ausgelöscht war, zogen sie die Windel unverletzt heraus, als wenn das Feuer sie gar nicht berührt hätte. Da fingen sie an, dieselbe zu küssen, und auf ihre Häupter und Augen zu legen und sprachen: „Das ist fürwahr die unzweifelhafte Wahrheit! Wahrlich, das ist ein erhabener Gegenstand, weil das Feuer sie nicht hat verbrennen noch verderben können.“ Deshalb nahmen sie die Windel, und legten sie mit großer Verehrung in ihren heiligen Schatzkammern nieder.

Das 9. Kapitel.

Wie Herodes dem Herrn Christus nachstellt.

Als aber Herodes sah, daß die Weisen zögerten, und nicht zu ihm zurückkehrten, rief er die Priester und Schriftgelehrten zu sich, und sprach zu ihnen: „Belehret mich, wo Christus soll geboren werden." Und da sie antworteten: „Zu Bethlehem, im jüdischen Lande," gedachte er in seinem Herzen, den Herrn Jesus Christus ermorden zu lassen. Da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach zu ihm: „Stehe auf, und nimm das Knäblein und seine Mutter zu Dir, und ziehe hinweg nach Aegyptenland." Er stand daher auf, als der Hahn krähte, und machte sich hinweg.

Das 10. Kapitel.

Wie Joseph, Maria und Christus in eine große Stadt Aegyptens kommen, und wie das berühmte Götzenbild daselbst zusammenstürzt.

Und als er nun bei sich überlegte, wie seine Reise beschaffen sein sollte, überraschte ihn die Morgenröthe, und die Ermüdung von der Reise hatte den Gürtel des Reitsattels zersprengt. Da näherte er sich bereits einer großen Stadt, in welcher ein Götzenbild war, dem die übrigen Götzenbilder und Gottheiten Aegyptens Geschenke und Gelübde darbrachten. Und es war bei selbigem Götzenbilde ein Priester, der ihm diente, und welcher, so oft der Satan aus dem Götzenbilde sprach, den Einwohnern von Aegypten und dessen Landesstrichen die Worte desselben berichtete. Dieser Priester hatte einen dreijährigen Sohn, der war von einer

großen Menge von Teufeln besessen, und redete und schwatzte sehr viel, und wenn ihn die Teufel ergriffen, zerriß er seine Kleider und lief nackend umher, und verfolgte die Menschen mit Steinen. In der Nachbarschaft des Götzenbildes aber war das Krankenhaus jener Stadt. Und als nun Joseph und die Frau Maria in die Stadt eingegangen, und in jenem Krankenhause eingekehrt waren, wurden die Bürger der Stadt sehr bestürzt, und es versammelten sich alle Fürsten und Priester der Götzenbilder bei dem besagten Götzenbilde, und fragten es: „Was ist das doch für eine Bestürzung und Bangigkeit, welche unsere Gegend befallen hat?“ Und es antwortete ihnen das Götzenbild: „Es ist der unbekannte Gott hierher gelangt, der da ist in Wahrheit Gott, und es ist Keiner außer ihm der göttlichen Verehrung würdig, weil er in Wahrheit ist der Sohn Gottes; bei seinem Gerüchte ist diese Gegend erzittert, und bei seiner Ankunft ist sie bewegt und erschüttert worden, und auch wir fürchten uns sehr vor der Größe seines Reiches.“ Und zu derselbigen Stunde stürzte dieses Götzenbild zusammen, und bei seinem Einsturze liefen, außer den Anderen, alle Einwohner von Aegyptenland zusammen.

Das 11. Kapitel.

Wie der besessene Sohn des Priesters durch eine Windel des Herrn Christus gesund gemacht wird.

Der Sohn des Priesters aber, als ihn seine gewöhnliche Krankheit befiel, ging in das Krankenhaus hinein, und fand daselbst den Joseph und die Frau Maria, welche die Anderen, die sämmtlich geflohen waren, verlassen hatte. Und weil die Herrin und Gebieterin Maria die Windeln des Herrn Christus gewaschen und dieselben auf einer Stange aufgehängt hatte, zog jener be-

sessene Knabe eine dieser Windeln herab, und legte dieselbe auf sein Haupt, und augenblicklich fingen die Teufel an, aus seinem Munde herauszufahren, und in der Gestalt von Raben und Schlangen davonzufliegen. Da wurde der Knabe von Stund' an auf den Befehl und durch die Macht des Herrn Christus gesund, und er fing an, dem Herrn, der ihn gesund gemacht hatte, Loblieder zu singen und Dank zu sagen. Als nun der Vater seinen Sohn wieder mit der ehemaligen Gesundheit hergestellt sah, sprach er zu ihm: „Mein Sohn, was ist Dir widerfahren? und auf welche Weise bist Du gesund geworden?“ Der Sohn antwortete ihm: „Als mich die Teufel plagten und jagten, bin ich in das Krankenhaus gegangen, und habe daselbst eine Frau von wohlanständigem Angesichte mit einem Knaben gefunden, dessen neugewaschene Windeln das Weib auf einer Stange aufgehängt hatte; indem ich nun eine derselben herabriß und auf mein Haupt legte, da verließen mich die Teufel und flohen.“ Da war der Vater vor Freuden außer sich, und sprach: „Mein Sohn, es ist möglich, daß dieser Knabe der Sohn des lebendigen Gottes ist, der da Himmel und Erde geschaffen hat; denn sobald er zu uns herübergekommen ist, ist das Götzenbild zerbrochen, und alle Gottheiten sind gefallen, und von einer höheren Macht niedergerissen worden.“

Das 12. Kapitel.

Wie Joseph und Maria sich vor den Aegyptiern fürchten.

Hier ist erfüllt worden, was geweissagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Den Joseph aber und die Maria, als sie hörten, daß jenes Götzenbild zusammengestürzt und zu Grunde gegangen wäre, befiel ein Schrecken und Zittern, also daß sie sprachen:

„Als wir im Lande Israel waren, da wollte Herodes Jesum umbringen, und er hat deswegen alle Kinder in Bethlehem und in der Nachbarschaft tödten lassen; und es ist kein Zweifel, daß die Aegyptier, wenn sie hören werden, daß dieses Götzenbild zerbrochen und zusammengestürzt ist, uns mit Feuer verbrennen werden."

Das 13. Kapitel.

Wie die Räuber bei der Ankunft des Herrn Christus von gewaltigem Schrecken ergriffen werden und fliehen.

Deswegen gingen sie von hier hinweg und kamen nun zu den Schlupfwinkeln von Räubern, welche vorübergehende Wanderer so eben erst des Gepäckes und der Kleider beraubt hatten und die Wanderer selbst gebunden hinwegführten. Es hörten aber jene Räuber ein gewaltiges Geräusch, von der Art, wie das Geräusch eines Königs zu sein pflegt, der mit einem großen Kriegsheere von Fußvolk und Reiterei unter der Trompeten und Pauken Schall aus seiner Stadt hinauszieht. Dadurch in Schrecken gesetzt, ließen sie alle ihre Beute liegen und flohen eilends davon. Da standen denn die Gefangenen auf, und lösten einander ihre Bande und Fesseln, nahmen dann ihr Gepäck wieder zu sich und zogen ihres Weges fort. Als sie aber den Joseph und die Maria herbeikommen sahen, fragten sie dieselben: „Wo ist denn jener König, von dessen Ankunft die Räuber das Geräusch gehört und uns haben gehen lassen, so daß wir erlöst und gerettet worden sind?" Joseph antwortete ihnen: „Er wird hinter uns kommen."

Das 14. Kapitel.

Wie der Herr Christus ein besessenes Weib gesund macht.

Darnach kamen sie in eine andere Stadt, wo ein besessenes Weib war, auf welche, als sie einstmals des Nachts ausgegangen war, um Wasser zu holen, der verfluchte und aufrührerische Satan sich niedergelassen hatte. Dieselbe konnte weder Kleider an sich leiden, noch in einem Hause bleiben, und so oft man sie mit Ketten oder Riemen fesselte, zerriß sie dieselben, und floh nackend an wüste und einsame Orte, und stellte sich an die Scheidewege und Begräbnißstätten, und verfolgte die Menschen mit Steinen, so daß sie ihren Angehörigen zum großen Schaden und Unglücke war. Als nun die Frau Maria dieselbe erblickte, hatte sie Mitleiden mit ihr; und alsbald verließ sie der Satan, und zog in der Gestalt eines Jünglings fliehend von ihr hinweg, indem er sprach: „Wehe mir vor Dir, Maria, und vor Deinem Sohne!" Also wurde jenes Weib von seiner Qual geheilt, und als sie nun wieder zu Verstande kam, ward sie um ihrer Blöße willen schamroth und ging hin zu den Ihrigen, den Anblick der Menschen fliehend; und nachdem sie ihre Kleider angezogen hatte, setzte sie ihrem Vater und ihren Anverwandten die Art und Weise ihres Zustandes auseinander. Da nahmen dieselben, weil sie zu den besten Bürgern der Stadt gehörten, die Herrin Maria und den Joseph mit großer Verehrung in ihre Herberge auf.

Das 15. Kapitel.

Wie der stummen Braut die Sprache wieder hergestellt wird.

Beim Anbruch des nächsten Tages zogen sie, mit Reisegeld und Zehrung wohl versehen, von denselben hinweg, und kamen

gegen Abend desselbigen Tages hinab in eine andere Stadt, in welcher eben eine Hochzeit gefeiert wurde; aber durch die Ränke und Listen des verfluchten Satans, und durch die Bemühung der Giftmischer und Zauberer war die Braut stumm geworden, also daß sie den Mund nicht mehr aufthun konnte. Als nun die Gebieterin und Herrin Maria, ihren Sohn, den Herrn Christus, auf den Armen tragend, in die Stadt hineintrat, und jene stumme Braut sie erblickt hatte, streckte dieselbe ihre Hände aus gegen den Herrn Christus, und zog denselben zu sich hin, und nahm ihn auf ihre Arme, und fest an ihm hängend, drückte sie ihm zahlreiche Küsse auf das Mäulchen, wobei sie ihn oftmals schüttelte und rüttelte und an ihren Leib drückte. Da wurde augenblicklich der Knoten ihrer Zunge gelöst, und ihre Ohren wurden geöffnet; und sie fing an, Gott dem Herrn Loblieder und Dankhymnen zu singen, darum daß er ihr die Gesundheit wieder hergestellt hatte. Darum erhob sich selbige Nacht große Freude und Fröhlichkeit unter den Bürgern jener Stadt dergestalt, daß sie meinten, Gott und seine heiligen Engel wären zu ihnen herabgestiegen.

Das 16. Kapitel.

Wie ein vornehmes Weib von dem Satan befreit wird.

Sie hielten sich nun drei Tage lang daselbst auf, und wurden in großer Verehrung gehalten und mit großer Pracht und Herrlichkeit aufgenommen. Darauf schieden sie, mit einem Reisegelde versehen, von denselben hinweg, und kamen hinab in eine andere Stadt, in welcher sie zu übernachten wünschten, weil dieselbe durch eine zahlreiche Gegenwart von Menschen in großer Blüthe stand. Es war aber in selbiger Stadt ein vornehmes Weib; und als dieselbe einstmals zu dem Flusse hinabgestiegen war, um sich zu baden, siehe! da war der verwünschte Satan in

der Gestalt einer Schlange auf sie gesprungen, und hatte ihren Leib umschlungen; und nun breitete er sich alle Nächte über ihr aus. Als nun selbiges Weib die Gebieterin und Herrin Maria erblickte, und den Herrn Christus als Kind an ihrem Busen, bat sie die Herrin und Gebieterin Maria, daß sie ihr doch selbiges Kind übergeben möge, um es zu tragen und abzuküssen. Maria verwilligte es, und der Knabe war kaum zu dem Weibe hingebracht, da entwich der Satan von ihr, und verließ sie fliehend, und seit diesem Tage hat ihn das Weib niemals wieder gesehen. Darum lobten und priesen alle Nachbarn Gott den Allerhöchsten, und jenes Weib beschenkte die Eltern des Kindes mit großer Güte und Freigebigkeit.

Das 17. Kapitel.

Wie ein aussätziges Mägdlein gesund gemacht wird.

Am folgenden Tage nahm dasselbige Weib wohlriechendes Wasser, um den Herrn Jesus damit zu waschen; und als sie denselben gewaschen hatte, bewahrte sie jenes Wasser bei sich auf. Und es war daselbst ein Mägdlein, deren Leib war durch den Aussatz weiß geworden; als nun dieselbe mit diesem Wasser begossen und gewaschen wurde, war sie von Stund' an von ihrem Aussatze gereinigt. Darum sprach das Volk: „Es ist kein Zweifel, daß Joseph und Maria und jener Knabe Götter sind; denn Sterbliche scheinen sie nicht zu sein." Als sie sich aber zur Abreise bereiteten, trat jenes Mägdlein zu ihnen, welche der Aussatz zuvor angegriffen hatte, und bat sie, sie möchten sie als Begleiterin auf dem Wege zu sich nehmen.

Das 18. Kapitel.

Wie der aussätzige Sohn eines Fürsten auf dieselbe Weise geheilt wird.

Sie verwilligten es, und das Mägdlein ging mit ihnen, bis sie in eine Stadt kamen, in welcher sich die Burg eines großen Fürsten befand, dessen Haus nicht weit von der Herberge war. Hier kehrten sie ein, und als das Mägdlein beim Weggehen zu dem Weibe des Fürsten hineingegangen war, und dieselbe traurig und jammernd fand, erkundigte sie sich nach der Ursache ihres Weinens und Klagens. „Wundere Dich nicht," sprach dieselbe, „über mein Schluchzen und Weinen; denn ich bin mit einem großen Unglücke belastet, welches ich keinem Menschen zu erzählen wagen möchte." „Nun aber würde vielleicht," entgegnete das Mägdlein, „wenn Du mir Dein geheimes Uebel anvertrauen wolltest, bei mir ein Mittel dagegen zu finden sein." „Du wirst also," antwortete das Weib des Fürsten, „dieses Geheimniß verbergen und es keinem unter den Sterblichen erzählen. Ich bin diesem Fürsten vermählt, der da gleich einem Könige zu befehlen hat über viele Länder; lange Zeit habe ich dergestalt mit ihm gelebt, daß er keinen Sprößling von mir bekommen hat. Da habe ich endlich von ihm empfangen, aber, ach wehe! einen aussätzigen Sohn habe ich ihm geboren; und als mein Gemahl denselben erblickte, erkannte er ihn nicht für den seinigen an, und sprach zu mir: „Bringe Du entweder denselben um, oder übergieb ihn irgend einer Amme, damit er an einem solchen Orte erzogen werde, von wo kein Gerücht über ihn gehört werden kann. Und nun nimm Deine Sachen für Dich, ich werde Dich niemals wieder sehen." „Und so habe ich mich denn allmälig verzehrt, meinen Gram und meine elende Lage bejammernd. Ach, mein Sohn! ach mein Gemahl!" „Habe ich Dir es nicht gesagt?" sprach das Mägdlein; „ich habe eine Arzenei für Deine Krankheit gefunden, die ich Dir heilig angelobe. Denn ich bin auch aussätzig gewesen, aber ein Gott hat mich gereiniget, der da ist Jesus, der Sohn

der Gebieterin Maria." Als aber das Weib fragte, wo denn dieser Gott wäre, dessen sie da erwähnte, sprach das Mägdlein: „Er weilet bei Dir in demselbigen Hause." „Aber wie ist denn das möglich?" sprach das Weib; „wo ist er denn?" „Siehe da," entgegnete das Mägdlein, „den Joseph und die Maria; das Kind aber, welches mit ihnen ist, wird Jesus genannt, und derselbige ist es, der meine Krankheit und Qual geheilet hat." „Aber auf welche Weise," sprach das Weib, „bist Du denn gereinigt worden von Deinem Aussatz? willst Du mir solches nicht anzeigen?" „Warum denn nicht?" sprach das Mägdlein; „ich habe das Wasser, mit welchem sein Leib gewaschen worden war, von seiner Mutter empfangen, und habe es auf mich ausgegossen, und es ist mein Aussatz verschwunden." Da stand das Weib des Fürsten auf und nahm die Leute in ihre Herberge auf, und bereitete dem Joseph ein glänzendes Gastmahl in einer großen Versammlung von Männern. Am folgenden Tage aber nahm sie wohlriechendes Wasser, und wusch damit den Herrn Jesus ab; und ihren Sohn, welchen sie mit sich herzugenommen hatte, übergoß sie alsdann mit demselbigen Wasser, und augenblicklich wurde ihr Sohn gereiniget von seinem Aussatze. Darum sang sie Gott dem Herrn Dankhymnen und Loblieder, und sprach: „Selig ist die Mutter, die Dich geboren hat, o Jesus! So machst Du denn wirklich die Menschen, die mit Dir einer und derselben Natur theilhaftig sind, mit dem Wasser rein, mit welchem Dein Leib übergossen worden ist?" Außerdem brachte sie der Herrin und Gebieterin Maria noch mächtige Geschenke dar, und entließ sie mit außerordentlicher Ehre.

Das 19. Kapitel.

Wie ein neuvermählter Mann von der Zauberei befreit wird.

Darauf kamen sie in eine andere Stadt, und begehrten in derselbigen zu übernachten. Sie kehrten deshalb bei einem Manne ein, der sich durch eine erst jüngst vollzogene Ehe verbunden hatte, der aber, weil er von Zauberei berührt war, seines Weibes nicht genießen konnte; und da sie nun selbige Nacht bei ihm übernachteten, so wurde seine Fessel gelöst. Aber als sie sich bei Sonnenaufgang zur Reise gürten wollten, hielt sie der Bräutigam zurück, und bereitete ihnen ein großes Gastmahl zu.

Das 20. Kapitel.

Wie Joseph und Maria in eine Stadt kommen, wo ein Jüngling durch Zauberei in ein Maulthier verwandelt worden war.

Am folgenden Tage nun reisten sie ab, und als sie sich einer neuen Stadt näherten, erblickten sie drei Weiber, die mit großem Seufzen und Weinen von einem Grabe herkamen. Als nun die Frau Maria dieselbigen erblickte, sprach sie zu dem Mägdlein, welche sie begleitete: „Frage doch diese Weiber, welches ihre Lage sei, und was für ein Unglück ihnen begegnet wäre.“ Und als sie von dem Mägdlein gefragt wurden, antworteten sie Nichts, sondern fragten hinwiederum: „Von wannen kommt Ihr? und wohin wollt Ihr? Denn schon ist der Tag vergangen, und die Nacht ist hereingebrochen.“ „Wir sind Wanderer,“ sprach das Mägdlein, „und suchen eine Herberge, in der wir übernachten können.“ Da sprachen die Weiber: „Gehet mit uns, und

übernachtet bei uns." Sie folgten also denselbigen, und wurden in ein Haus hineingeführt, das da neu, geschmückt und mit mannichfaltigem Hausrath ausgestattet war. Es war aber Winterszeit; und als das Mägdlein in das Gemach jener Weiber hineingegangen war, fand sie dieselben wiederum weinend und jammernd. Neben ihnen stand ein Maulthier, mit einer seidenen Decke bedeckt; demselben waren Sesamkörner vorgeworfen, und die Weiber gaben ihm Küsse, und reichten ihm Futter dar. Als aber das Mägdlein zu ihnen sprach: „O, meine Herrinnen, wie schön ist doch dieses Maulthier!" antworteten die Weiber weinend, und sprachen: „Dieses Maulthier, das Du da siehst, war unser Bruder, von derselben Mutter geboren, wie wir. Als nämlich unser Vater dem Geschicke seine Schuld entrichtet und uns große Schätze hinterlassen hatte, und wir nur diesen einzigen Bruder hatten, so suchten wir für ihn eine bequeme und passende Ehe, und freuten uns darauf, ihm nach der Sitte der Menschen die Hochzeit zu bereiten. Aber die Weiber, durch die Raserei der Eifersucht gereizt, haben ihn ohne unser Wissen bezaubert, und so sahen wir in einer Nacht, kurz vor dem Aufgange der Morgenröthe, als die Thüren unseres Hauses wohl verschlossen waren, daß dieser unser Bruder ein Maulthier geworden war, wie Du ihn heute noch siehst. Wir aber, traurig, wie Du siehst, weil wir keinen Vater hatten, damit wir uns trösten könnten, haben keinen Weisen, keinen Zauberer, keinen Beschwörer in der Welt vorübergehen lassen, daß wir ihn nicht herbeigerufen hätten; aber es hat uns Alles ganz und gar Nichts geholfen. So oft daher unsere Brust vom Grame überwältiget wird, stehen wir auf, und gehen mit dieser unserer Mutter hin zu dem Grabe unsers Vaters, und nachdem wir daselbst uns satt geweint haben, kehren wir wieder zurück.

Das 21. Kapitel.

Wie dem in ein Maulthier verwandelten Jünglinge die menschliche Gestalt wiederhergestellt wird.

Als dies jenes Mägdlein hörte, sprach sie zu den Weibern: „Fasset wieder Muth, und laßt das Weinen; denn es ist eine Arzenei für Euer Uebel in der Nähe, ja, sie ist bei Euch, und mitten in Eurem Hause; denn auch ich bin aussätzig gewesen; aber wie ich selbiges Weib gesehen habe, und mit ihr dieses kleine Knäblein, dessen Namen ist Jesus, da habe ich mit dem Wasser, mit welchem ihn seine Mutter abgewaschen hatte, meinen Leib übergossen, und ich bin rein geworden. Ich weiß aber, daß derselbige auch Euer Uebel heilen kann. Darum stehet auf, gehet hin zu meiner Gebieterin Maria, führet sie in Euer Kämmerlein, und enthüllet ihr Euer Geheimniß, und bittet sie dann demüthiglich, daß sie sich Eurer erbarme. Nachdem die Weiber des Mägdleins Rede vernommen hatten, gingen sie eilends hin zu der Gebieterin und Herrin Maria, und führten sie zu sich hinein, setzten sich vor ihr nieder und weinten und sprachen: „O, unsere Gebieterin, Frau Maria, erbarme Dich Deiner Mägde; denn wir haben keinen Aeltesten mehr, und keinen Fürsten unserer Familie, auch keinen Vater oder Bruder, der vor uns ein- und ausgehe; sondern dieses Maulthier, das Du da siehst, war unser Bruder; denselbigen haben die Weiber, durch Bezauberung in einen solchen Zustand gebracht, in welchem Du ihn siehst. Darum bitten wir Dich, daß Du Dich unser erbarmest.“ Da ward die Frau Maria von Schmerz ergriffen über das Loos der Weiber, und sie hob den Herrn Jesus empor, und setzte ihn auf den Rücken des Maulthiers; und sie weinte selbst eben so sehr, wie jene Weiber, und sprach: „Jesus Christus! Höre, mein Sohn! mache dieses Maulthier gesund durch Deine außerordentliche Macht, und mache ihn zu einem Menschen, mit Vernunft begabt, wie er vorher gewesen ist.“ Kaum war die Stimme aus-

gegangen aus dem Munde der Gebieterin und Herrin Maria, als das Maulthier plötzlich umgewandelt wurde, und in die menschliche Gestalt überging, und als ein Mann hervortrat, jugendlich und rein von allem Makel. Da betete er und seine Mutter und Schwestern die Gebieterin und Herrin Maria an, und hoben den Knaben über ihre Häupter empor und küßten ihn, und sprachen: „Selig ist Deine Mutter, o Jesus, o Heiland der Welt! Selig sind die Augen, die das Glück Deines Anblickes genießen!“

Das 22. Kapitel.

Wie diesem Jünglinge das Mägdlein, die Begleiterin der Maria, zur Ehe gegeben wird.

Es sprachen ferner die beiden Schwestern zu ihrer Mutter: „Was unsern Bruder anlangt, so ist derselbe durch die Hülfe des Herrn Jesus Christus, und durch den Segen jenes Mägdleins, welche uns die Anzeige gemacht hat von der Maria und ihrem Sohne, in seine vorige Gestalt wieder eingesetzt worden. Jetzt also kommt es uns zu, da unser Bruder ehelos ist, daß wir ihm dieses Mägdlein, die Magd jener Leute, zur Ehe geben.“ Als sie darum die Herrin Maria gebeten, und dieselbige es ihnen verwilligt hatte, bereiteten sie diesem Mägdlein eine glänzende Hochzeit; und da nun ihre Traurigkeit in Freude, und ihr Heulen in Lachen verwandelt worden war, fingen sie an, sich zu freuen, und fröhlich zu sein, und zu tanzen und zu singen, und um des Uebermaßes der Freude willen waren sie geschmückt mit den glänzendsten Kleidern und Kleinodien. Darnach gedachten sie Gottes, und lobten und priesen ihn, und sprachen: „O Jesus, Du Sohn David's, der Du die Traurigkeit in Freude, und das Heulen in Lachen verkehrest!“ Und es blieben daselbst Joseph

und Maria zehn Tage. Darnach zogen sie weiter, und wurden von diesen Leuten bei ihrer Abreise mit großen Ehren überhäuft. Dieselbigen aber, als sie ihnen Lebewohl gesagt hatten, und von dem Abschiednehmen wieder zurückgekehrt waren, weinten sie, und vor Allen das Mägdlein.

Das 23. Kapitel.

Wie Christus den Straßenräubern Titus und Dumachus vorhersagt, daß sie nach dreißig Jahren mit ihm werden gekreuzigt werden.

Als sie nun von hier weggegangen und in die Wüste gekommen waren, und hörten, daß dieselbe durch Räuberbanden unsicher sei, bereiteten sich Joseph und die Herrin Maria, diese Gegend des Nachts zu durchziehen. Aber siehe! während derselben erblickten sie zwei Straßenräuber, die am Wege schliefen, und bei ihnen noch eine Menge Räuber, welche deren Genossen waren, und gleicherweise schnarchten. Und zwar waren jene beiden Räuber, auf welche sie stießen, Titus und Dumachus; und es sprach Titus zum Dumachus: „Ich bitte Dich, laß diese Leute frei hinziehen, damit nicht unsere Genossen sie wahrnehmen.“ Da aber Dumachus sich dessen weigerte, sprach Titus wiederum: „Nimm Dir von mir vierzig Drachmen, und behalte diesen meinen Gürtel zum Pfande.“ Und schneller, als er dieses gesprochen hatte, reichte er ihm den Gürtel hin, damit er nicht muckſen und schwatzen sollte. Und als die Herrin und Gebieterin Maria sah, daß dieser Räuber sich wohlthätig gegen sie erwies, sprach sie zu ihm: „Gott der Herr wird Dich mit seiner Rechten erhalten, und Dir Vergebung der Sünden ertheilen.“ Und der Herr Jesus antwortete und sprach zu seiner Mutter: „Nach dreißig Jahren werden mich die Juden zu Jerusalem kreuzigen, und diese beiden Räuber werden zugleich mit mir an das Kreuz erhoben werden,

Titus zu meiner Rechten, und Dumachus zu meiner Linken; und von diesem Tage an wird er mir vorangehen in das Paradies." Und als er dieses gesagt hatte, sprach seine Mutter zu ihm: „Das möge Gott von Dir abwenden, mein Sohn!" Darauf gingen sie von dort hinweg nach der Stadt der Götzenbilder, und nachdem sie sich derselben genähert hatten, wurde sie in Sandhügel verwandelt.

Das 24. Kapitel.

Wie der Herr Jesus in Matarea eine Quelle hervorruft.

Von hier zogen sie weiter nach der Stadt der Maulbeerbäume, welche heut zu Tage Matarea heißt; und es brachte der Herr Jesus in Matarea eine Quelle hervor, in welcher die Frau Maria sein Unterkleid wusch. Aus dem Schweiße aber, welcher von dem Herrn Jesus daselbst geflossen ist, ist der Balsam in jener Gegend hervorgekommen.

Das 25. Kapitel.

Wie der Herr Jesus mit seinen Eltern gen Memphis zieht.

Von dannen stiegen sie hinab gen Memphis, und nachdem sie den Pharao gesehen hatten, hielten sie sich noch drei Jahre lang in Aegypten auf, und es that der Herr Jesus in Aegyptenland sehr viele Wunder, welche weder in dem Evangelium der Kindheit, noch in dem vollständigen Evangelium aufgezeichnet gefunden werden.

Das 26. Kapitel.

Wie Joseph und Maria mit dem Herrn Jesus wieder nach Judäa zurückkehren.

Als aber die drei Jahre vollendet waren, ging Joseph wieder aus Aegypten hinweg und kehrte zurück, und als sie Judäa erreicht hatten, fürchtete sich Joseph hineinzugehen; denn da er hörte, daß Herodes gestorben, und Archelaus, sein Sohn, an seiner Stelle nachgefolgt sei, hatte er Furcht. Dennoch ging er hin nach Judäa, da ihm ein Engel des Herrn erschienen war, und zu ihm gesprochen hatte: „O Joseph, gehe hin in die Stadt Nazareth, und bleibe daselbst. (Es ist fürwahr wunderbar, daß der Herr so herumgetragen und geführt werde durch alle Gegenden der Gegenden.)"

Das 27. Kapitel.

Wie zu Bethlehem ein Knabe, der dem Tode schon nahe war, gesund gemacht wird.

Als sie darnach eingegangen waren in die Stadt Bethlehem, sahen sie daselbst sehr viele schwierige Krankheiten, welche die Augen der Kinder angriffen, so daß die meisten daran starben. Es war ein Weib daselbst zugegen, die hatte einen kranken Sohn, welchen sie, dem Tode bereits nahe, zu der Gebieterin und Frau Maria führte, und diese erblickte das Weib, als sie eben den Herrn Jesus Christus badete. Es sprach aber selbiges Weib zu ihr: „O meine Frau Maria, blicke auf diesen meinen Sohn, der mit grausamen Qualen gepeinigt wird." Und als die Frau Maria sie angehört hatte, sprach sie zu ihr: „Nimm ein wenig von diesem Wasser, mit welchem ich meinen Sohn abgewaschen

habe, und besprenge Deinen Sohn damit.“ Es nahm also das Weib ein wenig von jenem Wasser, wie ihr die Frau Maria befohlen hatte, und übergoß damit ihren Sohn. Da fiel derselbe, durch die heftige Aufregung ermüdet, in einen tiefen Schlaf, und als er ein wenig geschlafen hatte, wachte er darnach geheilt und gesund wieder auf. Die Mutter war über diesen Erfolg sehr erfreut, und ging wiederum zur Frau Maria; und es sprach zu ihr die Frau Maria: „Danke Gott dem Herrn, der diesen Deinen Sohn gesund gemacht hat.“

Das 28. Kapitel.

Wie ein anderer Knabe auf diese Weise geheilet wird.

Es war ebendaselbst ein anderes Weib, die Nachbarin von Jener, deren Sohn so eben war gesund gemacht worden. Der Sohn von dieser, da er an derselbigen Krankheit litt, und seine Augen schon beinahe geschlossen waren, heulte Tag und Nacht gar jämmerlich. Zu diesem Weibe sprach die Mutter des geheilten Kindes: „Warum trägst Du denn Deinen Sohn nicht hin zur Frau Maria, sowie ich meinen Sohn zu ihr hingetragen habe, da er schon im Todeskampfe lag? und dieser ist gesund worden durch jenes Wasser, mit welchem der Leib Jesu, ihres Sohnes, abgewaschen worden war.“ Als jenes Weib dieses von ihrer Nachbarin gehört hatte, ging auch sie hin, und nahm dasselbige Wasser, und wusch ihren Sohn damit ab, und augenblicklich kehrten dessen Leib und Augen zu der früheren Gesundheit zurück. Auch dieser befahl die Frau Maria, als sie ihren Sohn zu ihr hingebracht, und ihr dessen Unfall eröffnet hatte, Gott dem Herrn für die wiederlangte Gesundheit ihres Sohnes Dank zu sagen, und Niemandem zu erzählen, was sich zugetragen hatte.

Das 29. Kapitel.

Wie der Knabe Kaljufus durch eine Windel des Herrn Jesus gesund gemacht und aus vielen Gefahren errettet wird.

Es waren in derselbigen Stadt noch zwei Frauen, die Weiber eines einzigen Mannes, von denen eine Jede einen kranken Sohn hatte. Die Eine von ihnen hieß Maria, und ihr Sohn hatte den Namen Kaljufus. Dieselbige machte sich auf, und nahm ihren Sohn zu sich, und ging hin zu der Gebieterin Frau Maria, der Mutter Jesu, und brachte ihr ein sehr schönes Handtuch dar, und sprach zu ihr: „O, meine Frau Maria, nimm dieses Handtuch von mir an, und gib mir dafür ein einziges Windelchen." Maria that solches, und die Mutter des Kaljufus ging hin, und machte daraus ein Hemd, und zog es ihrem Sohne an. Auf solche Weise wurde seine Krankheit geheilet, aber der Sohn ihrer Nebenbuhlerin starb. Deswegen entstand unter ihnen eine Zwietracht und da sie abwechselnd eine Woche um die andere die häuslichen Geschäfte übernahmen, und jetzt eben die Geschäftszeit der Maria, der Mutter des Kaljufus da war, machte diese den Ofen heiß, um Brod zu backen, und ging hinaus, um Mehl zu holen, während sie ihren Sohn Kaljufus beim Ofen zurückgelassen hatte. Als ihre Nebenbuhlerin diesen allein erblickte — der Ofen aber glühte von dem angezündeten Feuer — ergriff sie denselben und warf ihn in den Ofen, und zog sich heimlich von dannen hinweg. Als nun Maria zurückkehrte, und sah, daß ihr Sohn Kaljufus, mitten in dem Ofen liegend, lachte, und der Ofen wieder kalt geworden war, gerade als wenn gar kein Feuer in denselben geworfen worden wäre, da erkannte sie, daß ihre Nebenbuhlerin ihren Sohn in das Feuer gesendet hatte. Sie zog ihn deshalb herauf, und brachte ihn hin zu der Gebieterin Frau Maria, und erzählte derselbigen seinen Unfall. Da sprach diese zu ihr: „Schweige still; denn ich bin besorgt um Dich, wenn Du dieses bekannt machen wolltest." Später ging ihre Nebenbuhlerin einmal an den Brunnen, um Wasser zu schöpfen, und da sie den Kaljufus

erblickte, der neben dem Brunnen spielte, und sah, daß kein Mensch zugegen war, ergriff sie denselben und stürzte ihn in den Brunnen hinab. Und als nun Leute herbeigekommen waren, um aus dem Brunnen Wasser zu holen, sahen sie jenen Knaben auf der Oberfläche des Wassers sitzend, und zogen ihn vermittelst hinabgelassener Seile wieder heraus. Und es hatte sie große Bewunderung ergriffen über diesen Knaben, also daß sie Gott priesen. Als aber seine Mutter herzukam, hob sie ihren Sohn auf und trug ihn hin zu der Gebieterin Frau Maria, indem sie weinte und sprach: „O, meine Gebieterin, siehe nur, was meine Nebenbuhlerin meinem Sohne gethan, und wie sie ihn in jenen Brunnen hinabgestürzt hat; und es ist mir kein Zweifel, daß sie es ihm einmal zu seinem Untergange thun werde.“ Da sprach zu ihr die Frau Maria: „Gott wird das Unrecht, das Dir geschehen ist, rächen.“ Nach dem Verlauf von wenigen Tagen, als die Nebenbuhlerin an den Brunnen gegangen war, um Wasser zu schöpfen, wurden ihre Füße in das Seil verwickelt, also daß sie kopfüber in den Brunnen hinabfiel; und die, welche herbeigelaufen waren, um ihr Hülfe zu bringen, fanden ihren Kopf zermalmt und ihre Gebeine zerschmettert. So kam sie um durch ein unglückliches Geschick, und es war an ihr erfüllt, was da gesagt ist von dem Schriftsteller: „Sie haben einen Brunnen gegraben, und haben die Erde hoch aufgeworfen; aber sie sind in die Grube gefallen, welche sie bereitet hatten.“

Das 30. Kapitel.

Wie ein todtkranker Knabe gesund wird, dadurch, daß er mit dem Herrn Jesus in ein und dasselbe Bette gelegt wird.

Ein anderes Weib daselbst hatte Zwillingssöhne, die waren durch eine Krankheit auf gleiche Weise geschwächt, und als der

eine von ihnen gestorben war, befand sich der andere auch schon in der Nähe des Todes. Da nahm ihn seine Mutter auf die Arme, und trug ihn zu der Gebieterin Frau Maria, wo sie einen Strom von Thränen vergoß, und sprach: „O, meine Gebieterin, bringe mir Hülfe und stehe mir bei; denn ich habe zwei Söhne gehabt, von denen ich den einen so eben erst begraben habe, den andern aber bereits in die Nähe des Todes versetzt sehe. Siehe nur, wie ich Gnade bei Gott suche, und denselben demüthig bitte." Und nun fing sie an, zu sprechen: „O Herr, Du bist sanftmüthig und barmherzig und fromm! Du hast mir zwei Söhne gegeben, und da Du nun den einen derselben wieder zu Dir genommen hast, so laß mir wenigstens diesen einen." Als nun die Frau Maria die Gluth ihrer Thränen erblickte, hatte sie Mitleiden mit ihr, und sprach: „Höre Du, lege Deinen Sohn in das Bette meines Sohnes, und bedecke ihn mit dessen Kleidern." Und als sie ihn in das Bett gelegt hatte, in welchem Christus lag — so eben aber wurden seine Augen zu der ewigen Nacht geschlossen — und sobald der Geruch der Kleider des Herrn Jesu Christi diesen Knaben berührte, da öffneten sich seine Augen, und mit lauter Stimme zu seiner Mutter schreiend, forderte er Brod, und als er solches empfangen hatte, saugte er daran. Da sprach seine Mutter: „O, Frau Maria, nun habe ich erkannt, daß eine Kraft Gottes in Dir wohne, dergestalt daß Dein Sohn die Knaben gesund macht, die doch derselben Natur theilhaftig sind, wie er, sobald sie seine Kleider berührt haben." Dieser Knabe, der auf solche Weise gesund geworden war, ist derjenige, welcher im Evangelium Bartholomäus genannt wird.

Das 31. Kapitel.

Wie ein aussätziges Weib gereiniget wird vermittelst des Wassers, in welchem der Herr Christus gebadet worden war.

Es war ferner daselbst ein aussätziges Weib, die ging hin zu der Gebieterin Frau Maria, der Mutter Jesu, und sprach: „Meine Gebieterin, hilf mir.“ Es antwortete aber die Frau Maria: „Um was für eine Hülfe bittest Du denn? etwa um Geld, oder um Silber, oder darum, daß Dein Leib von dem Aussatze gereiniget werde?“ „Wer aber,“ fragte jenes Weib, „könnte mir dieses geben?“ Da sprach zu ihr die Frau Maria: „Warte ein wenig, bis ich meinen Sohn Jesus gebadet und ins Bette gelegt habe.“ Es wartete das Weib, wie ihr befohlen war; und als nun Maria Jesum ins Bette gelegt hatte, reichte sie das Wasser, mit welchem sie seinen Leib abgewaschen hatte, dem Weibe dar, und sprach: „Nimm ein wenig von diesem Wasser, und gieße es auf Deinen Leib.“ Als sie dies gethan hatte, ward sie von Stund' an gereinigt, und pries Gott, und sagte ihm herzlichen Dank.

Das 32. Kapitel.

Wie die Tochter eines Fürsten, um des Verdachts des Aussatzes willen von ihrem Manne entlassen, auf dieselbe Weise geheilet, und wiederum mit ihrem Manne verbunden wird.

Nachdem sie nun drei Tage lang bei ihr geblieben war, ging sie hinweg, und als sie in eine Stadt kam, sah sie daselbst einen fürstlichen Mann, der die Tochter eines andern Fürsten zum Weibe genommen hatte; aber als er das Weib gesehen hatte, er-

blickte er zwischen ihren Augen die Zeichen des Aussatzes, gleich einem Sterne; und deswegen war denn die Ehe für aufgelöst und ungültig erklärt worden. Als nun jenes Weib diese Frauen in einem solchen Zustande erblickte, indem sie sehr traurig waren und mit vielem Weinen ihr Angesicht benetzten, fragte sie dieselben nach der Ursache ihrer Thränen. Aber Jene sprachen: „Forsche nicht nach unserm Zustande; denn wir können unser Uebel keinem Menschen erzählen, noch es irgend einem Fremden offenbaren. Das Weib bestand jedoch darauf, und bat, sie möchten ihr doch solches anvertrauen; denn sie könnte ihnen vielleicht ein Mittel dagegen anweisen. Als sie ihr nun das Mägdlein zeigten, sowie auch die Zeichen des Aussatzes, welche zwischen ihren Augen zum Vorschein kamen, sprach das Weib: „Auch ich, die Ihr hier sehet, habe an derselbigen Krankheit gelitten, und bin einiger Geschäfte wegen gen Bethlehem gereist. Als ich daselbst in eine Höhle hineingegangen war, sah ich ein Weib, mit Namen Maria, die hatte einen Sohn, der Jesus hieß. Dieses Weib schmerzte es, als sie mich aussätzig sah, und sie reichte mir deshalb das Wasser dar, mit welchem sie den Leib ihres Sohnes gewaschen hatte. Mit demselben habe ich meinen Leib übergossen, und bin rein geworden." Da sprachen jene Frauen zu ihr: „Willst Du Dich vielleicht, o Herrin, aufmachen, und mit uns reisen, und uns die Gebieterin Frau Maria zeigen?" Als das Weib es bejahte, machten sie sich auf, und kamen hin zu der Gebieterin Frau Maria, indem sie glänzende Geschenke mit sich brachten. Und als sie eingetreten waren, und ihr jene Geschenke dargebracht hatten, zeigten sie ihr jenes aussätzige Mägdlein, welches sie herbeigeführt hatten. Da sprach nun die Frau Maria: „Die Barmherzigkeit des Herrn Jesu Christi möge über Euch wohnen." Und sie reichte ihnen ein wenig von dem Wasser dar, mit welchem sie den Leib Jesu Christi abgewaschen hatte, und befahl ihnen, das unglückliche Mägdlein damit zu waschen. Als sie dieses gethan hatten, ward sie von Stund' an gesund, und sie selbst sowohl als Alle, die dabei standen, lobten und priesen Gott. Und als sie nun fröhlich in ihre Stadt zurückgekommen waren, sangen sie dem Herrn deswegen Loblieder. Als aber

der Fürst hörte, daß sein Weib gesund geworden wäre, nahm er sie wieder in sein Haus auf, und feierte eine zweite Hochzeit, und sagte Gott dem Herrn Dank für die wiedererlangte Gesundheit seines Weibes.

Das 33. Kapitel.

Wie ein Mägdlein, die mit Gespenstern vom Satan beunruhigt wurde, vermittelst desselben Wassers befreit wird.

Auch war daselbst ein Mägdlein, die wurde vom Satan niedergeschlagen; denn dieser Verfluchte erschien ihr einmal über das andere Mal in der Gestalt eines ungeheuern Drachen und war begierig, sie zu verschlingen; er hatte auch schon ihr ganzes Blut ausgesogen, so daß sie einem Leichnam ähnlich zurückblieb. Sie selbst nun, so oft der Drache zu ihr herbeikam, schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, und schrie laut auf und sprach: „Wehe, wehe mir! daß Niemand da ist, der mich befreien könnte von diesem bösen Drachen.“ Ihr Vater und ihre Mutter aber, sowie Alle, die um sie herum waren, oder sie sahen, wurden betrübt über sie und weinten, und Alle, die zugegen waren, weinten und wehklagten, insonderheit wenn sie selbst so kläglich schrie und sprach: „O, meine Brüder und Freunde, gibt es denn Niemanden, der mich von diesem Menschenmörder befreien könnte?“ Als aber die Tochter des Fürsten, welche von ihrem Aussatze rein geworden war, die Stimme dieses Mägdleins hörte, stieg sie hinauf auf das Dach ihres Schlosses, und sah dieselbe, die Hände über dem Haupte zusammengefaltet, zahllose Seufzer ausstoßen und Ströme von Thränen vergießen, und auch die ganze Versammlung der Umstehenden ebenso jammern und klagen. Sie fragte deshalb den Mann jener Besessenen, ob denn die Mutter seines Weibes noch lebte? Und als

derselbe gesagt hatte, daß ihre beiden Eltern noch lebten, sprach sie zu ihm: „Schicke ihre Mutter zu mir.“ Wie sie sah, daß dieselbe gekommen war, sprach sie zu ihr: „Ist denn diese Besessene da Deine Tochter?“ „Ja,“ sprach die Mutter traurig und weinend, „von mir, o Gebieterin, geboren.“ Da antwortete die Tochter des Fürsten: „Halte mein Geheimniß verborgen; denn ich will Dir bekennen, daß ich aussätzig gewesen bin; aber es hat mich die Frau Maria, die Mutter Jesu Christi, gereiniget. Wenn Du nun darnach verlangst, daß Deine Tochter in ihrer früheren Gesundheit wieder hergestellt werde, so führe sie hin gen Bethlehem, und forsche nach Maria, der Mutter Jesu, und vertraue darauf, daß Deine Tochter wird gesund gemacht werden; denn ich glaube, daß Du, wenn Deine Tochter gesund geworden ist, fröhlich wieder zurückkehren wirst.“ Da machte sich die Mutter gleich nach dem letzten Theile dieser Rede auf, und reiste mit ihrer Tochter an den bezeichneten Ort, ging dann zu der Gebieterin Frau Maria, und offenbarte ihr den Zustand ihrer Tochter. Als die Frau Maria ihre Rede gehört hatte, brachte sie ihr ein wenig von jenem Wasser dar, mit welchem sie den Leib ihres Sohnes Jesus abgewaschen hatte, und befahl ihr, dasselbe auf den Leib ihrer Tochter auszugießen. Sie gab ihr auch noch ein Windelchen aus den alten Läppchen des Herrn Jesus, und sprach zu ihr: „Nimm dieses Windelchen und zeige es Deinem Feinde, so oft Du ihn sehen wirst.“ Darauf entließ sie die Weiber in Frieden.

Das 34. Kapitel.

Wie dasselbe Mägdlein vermittelst einer Windel des Herrn Christus von dem Satan befreit wird.

Als sie nun von ihr hinweggegangen und in ihre Stadt zurückgekehrt waren, und jetzt die Zeit wiederkam, wo jener Satan

das Mägdlein zu erschüttern pflegte, da erschien ihr dieser Verfluchte zu derselbigen Stunde unter der Gestalt eines ungeheuern Drachen, und als ihn das Mägdlein sah, erschrak sie sehr. Da sprach ihre Mutter zu ihr: „Wirf die Furcht von Dir, o Tochter, und laß ihn, bis er näher zu Dir herangekommen sein wird; alsdann halte ihm das Windelchen entgegen, welches uns die Frau Maria gegeben hat, und wir wollen sehen, was geschehen wird. Als nun jener Satan herankam, der da einen erschrecklichen Drachen vorstellte, schauderte der Leib des Mägdleins vor Furcht; aber sobald sie jenes Windelchen oben auf ihr Haupt gelegt und um ihre Augen gewickelt hatte, und es ihm also zeigte, gingen aus dem Windelchen Flammen und glühende Feuerfunken aus, und wurden hingesprengt auf den Drachen. Und ach! welch ein großes Wunder, das sich ereignete, sobald der Drache das Windelchen des Herrn Jesus anblickte! denn es ging Feuer von demselben aus, und wurde hingesprengt auf des Drachen Haupt und Augen, so daß er mit lauter Stimme schrie: „Was habe ich mit Dir zu schaffen, o Jesus, Du Sohn der Maria? Wohin soll ich doch vor Dir fliehen? Und gewaltig erschrocken wich er zurück und verließ von Stund' an das Mägdlein, und erschien ihr nachher niemals wieder. Auf solche Weise ließ er nach, diesem Mägdlein zu schaffen zu machen; und diese sang Gott dem Herrn Dankhymnen und Loblieder, und mit ihr Alle, die bei diesem Wunder gegenwärtig gewesen waren.

Das 35. Kapitel.

Wie Judas Ischariot, noch ein Knabe und vom Satan besessen, die rechte Seite des Herrn Christus verwundet, und vom bösen Geiste befreit wird.

Ebendaselbst lebte noch ein anderes Weib, deren Sohn wurde vom Satan geplagt. Dieser, mit Namen Judas, so oft

jener Satan ihn ergriff, fiel Jedermann, der gegenwärtig war, mit den Zähnen an, und wenn er Niemanden in seiner Nähe fand, verletzte er seine eigenen Hände und anderen Glieder durch Beißen. Als nun die Mutter dieses unglücklichen Knaben das Gerücht von der Frau Maria und ihrem Sohne Jesus hörte, machte sie sich schleunigst auf, hob ihren Sohn Judas auf die Arme, und trug ihn hin zur Frau Maria. Inzwischen hatten Jakobus und Joses den gefälligen Herrn Jesus, der noch ein Kind war, hinweggeführt, um mit anderen Kindern zu spielen; und als sie zum Hause hinausgekommen waren, hatten sie sich niedergesetzt, und mit ihnen der Herr Jesus. Es lief aber der besessene Judas hinzu, und setzte sich Jesu zur Rechten, und als ihn nun nach seiner Gewohnheit der Satan in Aufregung brachte, fiel er den Herrn Jesus mit den Zähnen an, und weil er ihm nicht beikommen konnte, so durchbiß er ihm seine rechte Seite, so daß Jesus kläglich schrie und weinte. Und zu derselbigen Stunde fuhr der Satan fliehend aus jenem Knaben heraus, einem tollen Hunde ähnlich. Dieser Knabe aber, welcher Jesum verwundete, und aus welchem der Satan unter der Gestalt eines Hundes herausfuhr, war Judas Ischariot, der Jesum den Juden verrathen hat; und eben jene Seite desselben, in welche ihn Judas gebissen hatte, durchstachen die Juden mit dem Speere.

Das 36. Kapitel.

Wie der Herr Christus, sieben Jahre alt, Figuren, die er aus Lehm gebildet hat, Leben zuertheilt.

Als aber der Herr Jesus das siebente Jahr von seiner Geburt an vollendet hatte, befand er sich eines Tages bei anderen Knaben, die seine Kameraden und mit ihm gleichen Alters waren. Da spielten sie zusammen und bildeten aus Lehm mannichfaltige

Formen, als Esel, Rinder, Vögel und Anderes dergleichen mehr; und ein Jeglicher von ihnen fing an, sein Werk zu rühmen und es über die Gebilde der Anderen zu erheben. Da sprach der Herr Jesus zu den Knaben: „Ich will jenen Figuren, die ich gemacht habe, befehlen, daß sie einhergehen.“ Als aber die Knaben ihn fragten, ob er vielleicht gar der Sohn des Schöpfers wäre? befahl der Herr Jesus seinen Lehmgebilden, sie sollten einhergehen; und zu derselbigen Stunde sprangen sie in die Höhe, und als er ihnen befahl, wieder zurückzukehren, da kehrten sie auch wieder zurück. Er hatte aber auch Figuren von Vögeln und Sperlingen gemacht, und als er nun denselben befahl, zu fliegen, da flogen, und als er ihnen zu stehen befahl, da blieben sie wieder stehen; und wenn er ihnen dann Speise und Trank darreichte, so aßen und tranken sie auch. Als darnach die Knaben hinweggegangen waren, und solches ihren Eltern erzählt hatten, sprachen die Väter der Knaben zu ihren Söhnen: „Hütet Euch in Zukunft, o Söhne, vor seinem Umgange, weil er ein Zauberer ist, fliehet ihn und meidet seine Gesellschaft; und spielet auch von diesem Augenblicke an niemals wieder mit ihm zusammen.“

Das 37. Kapitel.

Wie der Herr Jesus in die Werkstatt eines Färbers geht und verschiedene Tücher in einen und denselben Färbekessel wirft, aber mit den verschiedensten Farben gefärbt wieder herauszieht.

Als eines Tages der Herr Jesus ebenfalls mit Knaben spielte und herumlief, ging er zufällig an der Werkstatt eines Färbers vorüber, dessen Namen war Salem; und es befanden sich in seiner Werkstatt sehr viele Tücher von Bürgern jener Stadt, welche er zurecht machte, um sie in mannichfaltige Farben einzutauchen. Als aber der Herr Jesus in die Werkstatt des Färbers

hineingegangen war, hob er diese Tücher insgesammt in die Höhe, und warf sie in einen Färbekessel. Als nun Salem zurückkehrte, und die Tücher verdorben sah, fing er an, mit gewaltiger Stimme zu schreien, und auf den Herrn Jesus zu schelten, indem er sprach: „Was hast Du mir gethan, o Sohn der Maria? Du hast mir sowohl, als meinen Mitbürgern Unrecht angethan; denn ein Jeglicher verlangt eine für ihn passende Farbe, Du aber bist herbeigekommen und hast Alles verdorben.“ Da antwortete der Herr Jesus: „Von welchem Tuche Du auch die Farbe verändert haben willst, die will ich Dir umändern.“ Und alsbald fing er an, die Tücher aus dem Kessel hervorzuziehen, und ein jegliches davon war in diejenige Farbe eingetaucht, welche der Färber verlangte, bis er sie alle herausgezogen hatte. Als die Juden diese Zeichen und Wunder sahen, priesen sie Gott.

Das 38. Kapitel.

Wie Joseph, wenn er das Zimmerhandwerk ausübt, den Herrn Jesus mit sich herumführt, und wie er von demselben auf wunderbare Weise unterstützt wird.

Joseph aber ging durch die ganze Stadt umher und führte den Herrn Jesus mit sich, da die Leute ihn wegen seines Handwerkes zu sich kommen ließen, damit er ihnen Thüren, oder Melkgelten, oder Siebe, oder Kästen verfertigte; und der Herr war bei ihm, wohin er auch immer reisen mochte. So oft nun Joseph irgend Etwas an seinem Werke länger oder kürzer, weiter oder enger machen mußte, da streckte der Herr Jesus seine Hand gegen dasselbe aus, und alsbald ging die Sache von Statten, wie Joseph es wollte, also daß er kein einziges Werk mit seiner Hand zu vollenden brauchte, weil er überdies in der Zimmermannskunst nicht sonderlich erfahren und geschickt war.

Das 39. Kapitel.

Wie Joseph dem Könige von Jerusalem einen Thron zimmert, und wie derselbe von dem Herrn Jesus in das richtige Maaß gebracht wird.

Eines Tages aber ließ ihn der König von Jerusalem zu sich kommen, und sprach zu ihm: „Ich will, Joseph, daß Du mir einen Thron bauest, nach dem Maaße jenes Platzes, auf welchem ich gewöhnlich zu sitzen pflege.“ Es gehorchte Joseph, und er legte alsbald Hand an das Werk und blieb zwei Jahre lang in dem königlichen Palaste, bis daß er das Kunstwerk jenes Thrones zu Stande gebracht hatte. Als er nun dasselbe an seinen Platz stellte, da bemerkte er, daß auf jeder Seite an dem vorausbestimmten Maaße zwei Spannen fehlten. Als der König dieses gesehen hatte, zürnte er dem Joseph gewaltig, und Joseph, den Zorn des Königs fürchtend, legte sich ungegessen schlafen, ohne daß er auch nur das Geringste genossen hätte. Als ihn darauf der Herr Jesus fragte, warum er sich denn fürchtete? sprach Joseph: „Weil ich das Werk, an welchem ich zwei volle Jahre gearbeitet, verdorben habe.“ Da sprach der Herr Jesus zu ihm: „Laß die Furcht, und verliere den Muth nicht; Du wirst die eine Seite von jenem Throne ergreifen, und ich die andere, damit wir ihn in das richtige Maaß bringen.“ Und als Joseph gethan, wie der Herr Jesus gesagt hatte, und nun ein Jeder von ihnen auf seiner Seite mit aller Kraft zog, da gehorchte der Thron, und er ward in das gehörige Maaß jenes Platzes gebracht. Als die, welche dabei standen, dieses Wunder sahen, erstaunten sie, und priesen Gott. Es war aber dieser Thron aus jenem Holze gezimmert, welches zur Zeit des Salomo, des Sohnes Davids vorhanden gewesen war, nämlich aus solchem Holze, welches mit mannichfaltigen Formen und Figuren gezeichnet und geziert war.

Das 40. Kapitel.

Wie der Herr Jesus Knaben, die mit ihm spielen, in Böcke verwandelt, und sie auch wieder in die menschliche Gestalt zurückversetzt.

An einem andern Tage, als der Herr Jesus auf die Straße hinausgegangen war, und dort Knaben erblickt hatte, welche zusammengekommen waren, um zu spielen, mischte er sich ebenfalls unter ihre Schaar. Als diese bei seinem Anblicke sich versteckten und ihn dadurch verursachten, sie aufzusuchen, kam der Herr Jesus zu der Thüre eines Hauses, und da Weiber daselbst standen, fragte er sie, wohin denn jene Knaben gegangen wären? Und da sie ihm antworteten, es wäre Niemand daselbst, sprach der Herr Jesus wiederum zu ihnen: „Wer sind denn diese dort, die Ihr in dem Ofen sehet?“ Als sie antworteten, es wären dreijährige Böcklein, da schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme, und sprach: „Kommt hier heraus, o Ihr Böcklein, zu Eurem Hirten.“ Und flugs kamen die Knaben heraus, Böcken ähnlich, und sprangen um ihn herum. Als dies jene Weiber erblickten, wurden sie sehr bestürzt, und es bemächtigte sich ihrer Furcht und Schrecken. Deswegen beteten sie den Herrn Jesus an und baten ihn inständigst, und sprachen: „O, unser Herr Jesus, Sohn der Maria, Du bist in Wahrheit jener gute Hirte Israels! erbarme Dich Deiner Mägde, die vor Dir stehen, und die nicht im Mindesten zweifeln, daß Du gekommen bist, um selig zu machen, nicht aber zu verderben.“ Darauf, als der Herr Jesus geantwortet hatte, die Söhne Israels wären unter den Heiden, wie die Aethiopier, sprachen die Weiber: „Du, Herr, kennst Alles, und Nichts ist Dir verborgen; jetzt aber bitten wir Dich, und ersuchen Dich um Deiner Frömmigkeit willen, daß Du jene Knaben, Deine Knechte, in ihren früheren Zustand wieder einsetzen mögest.“ Da sprach der Herr Jesus: „Seid da, o

Ihr Knaben, auf daß wir hingehen und spielen." Und von Stund' an, während diese Frauen noch dabei standen, wurden die Böcklein verwandelt, und kehrten in die Gestalt der Knaben zurück.

Das 41. Kapitel.

Wie der Herr Jesus von seinen Spielkameraden zum König erwählt wird.

Im Monat Adar aber versammelte Jesus die Knaben, und stellte dieselben in Ordnung gleichsam wie ein König; denn sie

hatten ihre Kleider auf die Erde ausgebreitet, damit er sich auf dieselben niedersetzen sollte, und hatten aus Blumen eine Krone

oder Kranz zusammengeflochten und sie ihm auf sein Haupt gesetzt, und stellten sich dann, wie Trabanten, die bei einem Könige stehen, zur Rechten und zur Linken vor ihn hin. Wenn aber Jemand auf selbigem Wege vorüberging, so zogen ihn die Knaben mit Gewalt von seinem Wege hinweg, und sprachen: „Komme hierher, und bete den König an, damit Deine Reise Dir glücklich von Statten gehe."

Das 42. Kapitel.

Wie Simon von Kana als Knabe von einer Schlange gebissen wird, und wie der Herr Jesus die Schlange das ganz Gift wieder von ihm heraussaugen läßt.

Unterdessen, während dieses geschah, kamen Männer herbei, welche einen Knaben in einer Sänfte trugen. Dieser Knabe nämlich war mit seinen Altersgenossen auf den Berg hinweggegangen, um Holz zu holen; als er aber daselbst ein Rebhühnernest gefunden, und seine Hand ausgestreckt hatte, um Eier von da herauszunehmen, stach ihn eine bösartige giftige Schlange, die unvermerkt mitten aus dem Neste hervorkroch, also daß er seine Kameraden um Hülfe anflehte. Als dieselben schleunigst herbeigekommen waren, fanden sie ihn auf der Erde liegend, einem Todten gleich; darauf waren seine Angehörigen gekommen, die hatten ihn aufgehoben und wollten ihn in die Stadt tragen. Nachdem sie aber an jenen Ort gekommen waren, an welchem der Herr Jesus nach der Sitte eines Königs residirte, und die andern Knaben wie Minister und Diener um ihn herumstanden, da traten die Knaben eilends hervor und stellten sich demjenigen in den Weg, der von der Schlange gebissen worden war, und sprachen zu dessen Angehörigen: „Kommt herzu und begrüßet den König." Aber da sie wegen der Traurigkeit, in der sie sich befanden, nicht hinzugehen wollten, zogen die Knaben sie wider ihren Willen mit Gewalt hinzu. Und als sie nun zu dem Herrn Jesus gekommen waren, fragte er sie, warum

sie denn diesen Knaben trügen? Und da Jene antworteten, weil ihn eine Schlange gebissen hätte, sprach der Herr Jesus zu den Knaben: „Gehet mit uns, auf daß wir jene Schlange tödten." Als aber die Eltern des Knaben baten, man möchte sie gehen lassen, weil ihr Sohn bereits in dem Todeskampfe läge, da antworteten die Knaben, und sprachen: „Habt Ihr denn nicht gehört, was der König gesagt hat? „„Wir wollen hingehen und die Schlange tödten?"" Und Ihr wollt ihm keinen Gehorsam leisten?" Und obgleich solchermaßen die Eltern nicht wollten, trugen sie doch die Sänfte wieder rückwärts. Und als sie nun zu jenem Neste gekommen waren, sprach der Herr Jesus zu den Knaben: „Ist dieses hier der Schlupfwinkel der Schlange?" Und da jene es bejahten, rief der Herr Jesus die Schlange, und sie trat augenblicklich hervor, und unterwarf sich ihm. Der Herr Jesus sprach zu ihr: „Gehe hin, und sauge alles Gift wieder heraus, welches du diesem Knaben mitgetheilt hast." Da kroch denn die Schlange hin zu dem Knaben, und nahm ihm ihr ganzes Gift wieder ab; und dann verfluchte sie der Herr Jesus, so daß sie augenblicklich zerbersten und sterben mußte; und den Knaben berührte er mit seiner Hand, damit er ihn wieder in seine frühere Gesundheit einsetzte. Und als er anfing zu weinen, sprach der Herr Jesus zu ihm: „Halte zurück das Weinen, denn bald wirst Du mein Schüler sein." Und dieser ist Simon Cananites, dessen im Evangelium Erwähnung geschieht.

Das 43. Kapitel.

Wie Jakobus von einer Otter gebissen, und durch den Athem des Herrn Jesus, seines Bruders, wieder gesund gemacht wird.

An einem andern Tage hatte Joseph seinen Sohn Jakobus in den Wald geschickt, um Holz zu holen, und der Herr Jesus hatte sich ihm als Begleiter beigesellt; und als sie nun an einen

Ort gekommen waren, an welchem Holz war, und Jakobus angefangen hatte, selbiges zusammenzulesen, siehe, da biß ihn eine bösartige giftige Otter, so daß er anfing, zu weinen und zu schreien. Als ihn nun der Herr Jesus in diesem Zustande sah, ging er zu ihm hin, und blies die Stelle, an welcher ihn die Otter gebissen hatte, an, so daß er von Stund' an gesund wurde.

Das 44. Kapitel.

Wie der Herr Jesus den Knaben Zeinunus, der von dem Dache herabgefallen und gestorben war, wieder zum Leben bringt.

Eines Tages ferner, als der Herr Jesus sich unter den Knaben befand, die auf einem Dache spielten, fiel einer von den Knaben von der Höhe des Hauses herab und verschied alsbald. Während nun aber die anderen Knaben davon flohen, blieb der Herr Jesus allein auf dem Dache zurück; und als die Angehörigen jenes Knaben herzugekommen waren, sprachen sie zu dem Herrn Jesus: „Du hast unsern Sohn von dem Dache hinabgestürzt." Da dieser es aber läugnete, schrieen sie mit lauter Stimme und sprachen: „Unser Sohn ist todt, und dieser ist es, der ihn umgebracht hat." Da sprach der Herr Jesus zu ihnen: „Beschuldiget mich nicht einer That, deren Ihr mich keineswegs werdet überführen können; sondern wohlan, wir wollen den Knaben selbst fragen, der mag die Wahrheit an das Licht bringen." Darauf stieg der Herr Jesus hinab und stellte sich hin oberhalb des Kopfes des Todten, und sprach mit lauter Stimme: „Zeinunus, Zeinunus! wer hat Dich von dem Dache herabgestürzt?" Da antwortete der Todte, und sprach: „Nicht Du hast mich herabgeworfen, sondern der und der hat mich von demselben herabgestürzt." Und da der Herr Jesus denen, die dabei standen, befoh-

len hatte, daß sie auf dessen Worte aufmerken sollten, lobten und priesen Alle, die zugegen waren, Gott den Herrn für dieses Wunder.

Das 45. Kapitel.

Wie der Herr Jesus, da er den Wasserkrug zerbrochen hatte, seiner Mutter Wasser in dem Schnupftuche bringt.

Einstmals hatte die Gebieterin Frau Maria dem Herrn Jesus befohlen, hinzugehen und ihr Wasser aus dem Brunnen herzutragen. Als er nun hingegangen war, um Wasser zu holen, zerbrach der Wasserkrug, als er, bereits angefüllt, wieder aus dem Brunnen heraufgezogen werden sollte. Da spannte aber der Herr Jesus sein Schnupftuch aus, und brachte das darin gesammelte Wasser zu seiner Mutter hin; diese war erstaunt über eine so wunderbare Sache, jedoch verbarg und bewahrte sie Alles, was sie gesehen hatte, in ihrem Herzen.

Das 46. Kapitel.

Wie der Sohn des Juden Hananus dahinschwindet, als er den Teich und die Sperlinge zerstören wollte, welche der Herr Jesus am Sabbathe gemacht hatte.

Wiederum an einem andern Tage befand sich der Herr Jesus an einem Wasserbache bei den Knaben, und sie hatten vermittelst kleiner Gräben Wasser aus jenem Bache herausgeleitet, und bauten sich kleine Fischteiche; und zwar hatte der Herr Jesus sich auch zwölf Sperlinge gemacht, und hatte dieselben um seinen Teich herum, auf jeder Seite je drei, der Reihe nach aufgestellt.

Es war aber gerade der Tag des Sabbaths; und als der Sohn des Hananus, eines Juden, herzukam, und dieselben erblickte, während sie solche Dinge trieben, sprach er zu ihnen: „So? bildet Ihr denn am Sabbathtage Figuren aus Lehm?“ Und er lief eilends hinzu und zerstörte ihre Teiche. Als aber der Herr Jesus über den Sperlingen, die er gebildet hatte, seine Hände zusammenschlug und also klatschte, flogen dieselben pipend und zwitschernd fort. Und als darnach der Sohn des Hananus auch zu dem Teiche Jesu hinzutrat, um denselben zu zerstören, verschwand dessen Wasser, und es sprach der Herr Jesus zu ihm: „Gleichwie jenes Wasser verschwunden ist, also wird auch Dein Leben verschwinden.“ Und von Stund' an schwand jener Knabe vertrocknend dahin.

Das 47. Kapitel.

Wie ein Knabe, der den Herrn Jesus umgestoßen hat, alsbald zusammenstürzt und verscheidet.

Zu einer andern Zeit, als der Herr Jesus einmal Abends mit Joseph nach Hause zurückkehrte, begegnete er einem Knaben, der in raschem Laufe in Bewegung gesetzt an ihn stieß, so daß er fiel. Da sprach der Herr Jesus zu ihm: „Gleichwie Du mich umgestoßen hast, also wirst Du fallen, und nicht wieder aufstehen.“ Und zu derselbigen Stunde stürzte der Knabe zusammen und verschied.

Das 48. Kapitel.

Wie der Herr Jesus zu dem Schulmeister Zachäus geführt, und für gelehrter befunden wird, als dieser.

Es war ferner zu Jerusalem ein Mann, mit Namen Zachäus, der unterrichtete die Jugend. Derselbe sprach zu Joseph: „Warum, o Joseph schickst Du Jesum nicht zu mir, damit er die Buchstaben lerne?" Joseph verwilligte ihm solches, und berichtete es an die Frau Maria. Und so führten sie ihn denn hin zu dem Lehrer; und dieser, sobald er Jesum erblickt hatte, schrieb ihm das Alphabet (oder ABC) auf, und befahl ihm, er sollte „Aleph (oder „A") sagen. Und als er „Aleph" (oder „A") gesagt hatte, befahl ihm der Lehrer, das Beth (oder B) auszusprechen. Da sprach der Herr Jesus zu ihm: „Sage mir erst die Bedeutung des Buchstabens Aleph (oder A), und dann werde ich das Beth (oder B) aussprechen." Als nun der Schulmeister ihm etliche Schläge beibrachte, setzte ihm der Herr Jesus die Bedeutungen der Buchstaben Aleph (A) und Beth (B) auseinander; desgleichen fing er an, ihm zu erzählen und deutlich zu machen, welche Figuren der Buchstaben gerade, welche schräg, und welche verdoppelt wären; welche mit Punkten oder Vokalen versehen wären, und welche derselben entbehrten; warum ein Buchstabe dem ander vorherginge; und noch sehr vieles Andere der Art, welches Alles der Schulmeister selbst weder jemals gehört, noch in irgend einem Buche gelesen hatte. Darauf sprach der Herr Jesus noch weiter zu dem Schulmeister: „Merke auf, daß ich Dir es sage." Und dann fing er an, klar und deutlich herzusagen: „Aleph (A) Beth (B), Gimel (G), Daleth (D); und sofort bis zum Ende des Alphabetes. Der Schulmeister verwunderte sich darüber und sprach: „Ich glaube, daß dieser Knabe schon vor Noah geboren war." Darauf wendete er sich zu Joseph, und sprach: „Du hast einen Knaben zu mir hergeführt, um ihn zu unterrichten, der

doch gelehrter ist, als alle Schulmeister.“ Und zu der Frau Maria sprach er: „Diesem Deinem Sohne ist keine Gelehrsamkeit von nöthen.“

Das 49. Kapitel.

Wie ein anderer Schulmeister, der den Herrn Jesus schlägt, alsbald stirbt.

Darnach führten sie ihn hin zu einem andern Schulmeister, der gelehrter war, als der vorige. Und als dieser den Herrn Jesus erblickte, sprach er zu ihm: „Sage Aleph (A)! Und als er gesagt hatte: „Aleph,“ befahl ihm der Schulmeister, das Beth (B) auszusprechen. Da antwortete ihm der Herr Jesus, und sprach: „Sage mir erst die Bedeutung des Buchstaben Aleph (A), und dann werde ich das Beth (B) aussprechen.“ Als nun dieser Schulmeister seine Hand aufhob und den Herrn Jesus schlug, vertrocknete alsbald seine Hand, und er starb. Da sprach Joseph zu der Frau Maria: „Von dieser Zeit an wollen wir ihn nicht mehr aus dem Hause gehen lassen; denn ein Jeglicher, der ihm widerstrebt, wird mit dem Tode bestraft.

Das 50. Kapitel.

Wie der Herr Jesus, zwölf Jahre alt, im Tempel mit den Schriftgelehrten streitet, und wie er ihnen eine Frage über den Messias vorlegt.

Und da er zwölf Jahre alt geworden war, führten ihn seine Eltern gen Jerusalem auf das Fest; nachdem das Fest beendigt war, kehrten sie selbst zwar nach Hause zurück, aber der Herr

Jesus blieb in dem Tempel zurück unter den Lehrern und Aeltesten und Schriftgelehrten aus den Kindern Israels. Dieselben fragte er verschiedentlich über die Wissenschaften, und antwortete ihnen hinwiederum auch auf ihre Fragen. Denn er sprach zu ihnen: „Der Messias, wessen Sohn ist er?“ Sie antworteten: „Der Sohn David's.“ Darauf sprach er: „Warum nennt David ihn nun im Geiste seinen Herrn? wenn er spricht: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde unter die Fußstapfen deiner Füße.“ Darauf fragte ihn ein Oberster der Lehrer: „Hast Du die Schrift gelesen?“ Und der Herr Jesus sprach: „Die Schrift sowohl, als auch das, was in der Schrift enthalten ist.“ Und er legte ihnen die Schrift aus, und das Gesetz, und die Vorschriften, und die Verordnungen, und die Geheimnisse, die da enthalten sind in den Büchern der Propheten, Dinge, welche die Einsicht keiner Kreatur erfaßt und begriffen hatte. Da sprach jener Lehrer: „Ich habe bis daher eine solche Wissenschaft weder gesehen, noch gehört; wer meinst Du wohl, daß dieser Knabe sein wird?“

Das 51. Kapitel.

Wie der Herr Jesus dem Astronomen auf seine Fragen antwortet.

Da nun ebendaselbst ein Philosoph oder Weltweiser zugegen war, ein in der Sternkunde erfahrener Mann, und den Herrn Jesus fragte, ob er sich der Sternkunde befleißiget und Astronomie studirt hätte? antwortete ihm der Herr Jesus, und setzte ihm die Zahl der Himmelssphären und Himmelskörper auseinander, sowie auch deren natürliche Beschaffenheiten und Verrichtungen, ihre Entgegensetzung, den gedritten, gevierten und gesechsten Schein, ferner derselbigen Fortschreiten und Rückläufigkeit, sowie

endlich ihre Berechnung und Vorherbestimmung, und vieles Andere der Art, was die Vernunft keines Menschen jemals durchforscht hat.

Das 52. Kapitel.

Wie der Herr Jesus dem Arzneikundigen und Naturforscher auf seine Fragen antwortet.

Es war auch unter jenen Lehrern ein Philosoph zugegen, ein in der Arzneikunde und Naturwissenschaft sehr erfahrener Mann. Als nun derselbige den Herrn Jesus fragte, ob er Medicin studirt hätte? antwortete er ihm und setzte ihm auseinander die Gegenstände der Physik und Metaphysik, der Hyperphysik und Hypophysik, dazu auch die Eigenschaften des Körpers und die Feuchtigkeiten, und die Wirkungen derselben; desgleichen die Zahl der Glieder und Knochen, der Blutadern, Pulsadern und Nerven; auch die Temperamente, das warme und trockene, kalte und feuchte, und was aus diesen hervorginge; welches die Einwirkung der Seele auf den Leib wäre, und auf dessen Empfindungen und Eigenschaften; die Vermögen zu sprechen, zu zürnen, und zu begehren; sowie endlich die Vereinigung und Zerstreuung, und vieles Andere der Art, was die Einsicht keiner Kreatur jemals durchdrungen hat. Da stand jener Philosoph auf, und betete den Herrn Jesus an, und sprach: „O Herr, von dieser Zeit an will ich Dein Schüler und Knecht sein."

Das 53. Kapitel.

Wie die Frau Maria den Herrn Jesus in dem Tempel findet, mitten unter den Lehrern sitzend.

Während sie dieses und Anderes der Art unter einander sprachen, war die Gebieterin Frau Maria herbeigekommen, nachdem sie, den Herrn Jesus suchend, drei Tage lang mit Joseph umhergegangen war. Als sie ihn nun unter den Lehrern sitzen sah, und wahrnahm, wie er dieselben abwechselnd fragte und antwortete, sprach sie zu ihm: „Mein Sohn, warum hast Du uns also gethan? siehe, ich und Dein Vater haben Dich mit großer Anstrengung gesucht.“ Er hingegen sprach zu ihr: „Warum suchtet Ihr mich? wußtet Ihr denn nicht, daß es mir gezieme, mich in dem Hause meines Vaters aufzuhalten?“ Aber sie verstanden diese Worte nicht, welche er mit ihnen sprach. Da fragten jene Lehrer die Maria, ob denn dieser ihr Sohn wäre? Und da sie es bejahte, sprachen sie: „O, wie glücklich bist Du, Maria, die Du einen solchen Sohn geboren hast!“ Der Herr Jesus aber kehrte mit seinen Eltern wieder nach Nazareth zurück, und war ihnen in allen Dingen gehorsam. Und seine Mutter bewahrte alle jene Worte in ihrem Herzen. Der Herr Jesus aber nahm zu an Gestalt, und Weisheit, und Gnade bei Gott und den Menschen.

Das 54. Kapitel.

Was der Herr Jesus von seinem zwölften bis zum dreißigsten Jahre gethan hat.

Und von diesem Tage an begann er, seine Wunder, Geheimnisse und Künste zu verbergen, und seinen ganzen Fleiß auf das

Gesetz zu verwenden, bis er das dreißigste Jahr erfüllte, wo ihn dann sein Vater öffentlich am Jordan für seinen Sohn erklärte, indem er folgende Si mme vom Himmel herabsandte: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!" durch die Gegenwart des heiligen Geistes in der Gestalt einer weißen Taube.

Das 55. Kapitel.

Schluß und Wunsch des Verfassers.

Dieser ist es, den wir demüthig anbeten, weil er uns das Wesen und Leben gegeben, und uns aus den Leibern unserer Mütter hervorgeführt hat; der unsertwillen den menschlichen Leib angenommen, und uns erkauft hat, auf daß er uns mit ewiger Barmherzigkeit umfassen, und uns seine Gnade erweisen möchte aus freigebigem, wohlthätigem, edlem und wohlwollendem Herzen. Ihm sei Ehre und Preis und Macht und Herrschaft, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

So ist nun das Evangelium der Kindheit, unter dem Beistande Gottes des Allerhöchsten, vollkommen zu Ende, nach demjenigen, was wir in dem Originale vorgefunden haben.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, sind erschienen:

Deutsche Volksbücher.

Nr. 1. Geschichte von Griseldis und dem Markgrafen Walther. Nebst einigen andern Beispielen treuer Liebe. 72 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 2. Alte und neue Lieder in Leid und Lust. 96 Seiten mit 12 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 3. Geschichte von der edlen und schönen Melusina, welche ein Meerwunder und des Königs Helmas Tochter war. 72 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 4. Der Schildbürger wunderseltsame, abenteuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geschichten und Thaten. 96 Seiten mit 6 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 5. Geschichte von der schönen Magelone und dem Ritter Peter mit den silbernen Schlüsseln. 72 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 6. Geschichte vom Kaiser Octavianus, welcher sein Ehgemahl und seine zwei Söhne in das Elend geschickt und endlich wiedergefunden hat. 108 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 7. Geschichte von den sieben Schwaben. Nebst einigen schwäbischen Volksliedern. 60 Seiten mit 9 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 8. Geschichte von der heiligen Pfalzgräfin Genoveva. 60 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 9. 10. Geschichte von den vier Heymonskindern. Nebst der Geschichte von dem gehörnten Siegfried. 192 Seiten mit 10 Holzschnitten. Preis 5 Ngr.

Nr. 11. Geschichte von den drei Schwestern. Geschichte von den drei Rolandsknappen. Schneeweißchen. Bruder Lustig. 84 Seiten mit 5 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 12. Der wiedererstandene Eulenspiegel. 108 Seiten mit 6 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 13. 14. Tristan und Isalde. 180 Seiten mit 13 Holzschnitten. Preis 5 Ngr.

Nr. 15. 16. 17. Reineke der Fuchs. 362 Seiten mit 12 Holzschnitten. Preis 7½ Ngr.

Nr. 18. Wigolais vom Rade. 72 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 19. 20. Deutsche Lieder zu Schutz und Trutz. 166 Seiten mit 8 Holzschnitten. Preis 5 Ngr.

Nr. 21. Hirlanda. 48 Seiten mit 9 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 22. Geschichte von Fortunat, seinem Glücksseckel und Wünschhütlein. 96 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 23. Geschichte von Fortunats Söhnen und was sich weiter mit dem Glücksseckel und mit dem Wünschhütlein zugetragen hat. 60 Seiten mit 6 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 24. Leben, Thaten und Höllenfahrt des berufenen Zauberers und Schwarzkünstlers Dr. Johann Faust. 84 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 25. Das unschätzbare Schloß in der afrikanischen Höhle Xa Xa. 60 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 26. Robert der Teufel. 60 Seiten mit 8 Holzschnitten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 27. Schnurren. 84 Seiten mit Vignetten. Preis $2^1/_2$ Ngr.

Nr. 28. 29. Sprichwörter und Spruchreden der Deutschen. 132 Seiten mit 35 Holzschnitten. Preis 5 Ngr.

Nr. 30. 31. Die Geschichte von den sieben weisen Meistern. 120 Seiten mit 10 Holzschnitten. Preis 5 Ngr.

Nr. 32. Der arme Heinrich. 60 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 33. Geschichte vom König Eginhard in Böhmen oder die Riesengeschichte. 72 Seiten mit 6 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 34. Herzog Ernst. 54 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 35. Senfkörner. Anekdoten und Erzählungen zur Aufheiterung in betrübter Zeit. 72 Seiten. Vignetten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 36. Der Schwanenritter. 44 Seiten mit 4 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 37. Geschichte von der geduldigen Helena, Tochter des Kaisers Antonius, welche unzählige Drangsale und Widerwärtigkeiten sowohl bei Hofe als in ihrer zweiundzwanzigjährigen Wanderschaft mit höchster Geduld und Stärke ertragen hat. Nebst der Geschichte von dem edlen Finkenritter Polycarpus von Clarissa. 48 Seiten mit 6 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 38. Der deutsche Fabelschatz. 84 Seiten mit 18 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 39. Der märkische Eulenspiegel, das ist: Seltsame und kurzweilige Geschichten von Hans Clauert in Trebbin. 52 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 40. Der wegen seiner kurzweiligen Possen merkwürdige Rübezahl, oder der schalkhafte Berggeist. 67 Seiten mit 9 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 41. 42. 43. Der weise Ritter. Merkwürdige und anmuthige Geschichte des Herzogs **Herpin von Bourges**, und seines in der Gefangenschaft gebornen Sohnes **Löwe**, welcher später durch Gottes Rathschluß König von Sicilien wurde. 190 Seiten mit 7 Holzschnitten. Preis 7½ Ngr.

Nr. 44. Anmuthige Geschichte von Prinz Gerbino und Prinzessin Rosina. 34 Seiten mit 6 Bildern. Preis 2½ Ngr.

Nr. 45. Der lustige Kirmeßbruder, welcher durch listige Ränke auf den Kirmessen die Bauern und andere Personen unterhalten und vergnügt gemacht hat. Der lustige Cavalier Monsieur Hans Guck in die Welt, mit seinen wohlgemeinten und fleißig gesammelten Scherzreden. 60 Seiten mit 6 Bildern. Preis 2½ Ngr.

L.D. Volksbücher (47/4

Nr. 46. Die wunderbare und merkwürdige Geschichte vom Zauberer Virgilius, seinem Leben, seinen Thaten und seinem Ende. 48 Seiten mit 6 Holzschnitten. Preis 2½ Ngr.

Nr. 47. 48. Joachim und Anna, das sind die wahrhaften, schönen und frommen Geschichten von der Geburt der heiligen Jungfrau Maria, sowie von dem heiligen Greise Joseph dem Zimmermann von Nazareth, und endlich von der Kindheit unsers Herrn und Heilandes. Aus dem Arabischen neu verdeutscht. Herausgegeben von O. L. B. Wolff. Mit 6 Holzschnitten vom Prof. Richter in Dresden. Preis 5 Ngr.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolff, Oskar Ludwig Bernhard,

Joachim und Anna das sind: die wahrhaftigen schönen und frommen Geschichten von der Geburt der heiligen Jungfrau Maria

Leipzig [1848]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7210 -47/53
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262753-1